Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 22.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 76.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 31405 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. für Aktiengesellschaften ꝛc., Vereine und Behörden 25 Pfg. Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht

Erste Ausgabe. 1. Blatt. Donnerstag, 11. Juli 1912. 61. Jahrgang. Nr. 497.

Die christliche Gewerkschaftsbewegung 1911.

Dem Bericht über die Entwicklung der christlich-nationalen Gewerkschaftsorganisationen für 1911, der eben in ihrem Zentralblatt veröffentlicht wird, mußte man in diesem Jahre mit um so mehr Interesse entgegensehen, als diese Organisationen in den letzten Wochen im Mittelpunkt der öffentlichen Erörterung gestanden haben. Wenn man erwägt, daß die christlichen Gewerkschaften sich durch eine Unsumme von Schwierigkeiten der verschiedensten Art hindurchzuarbeiten haben, daß vor allem auch der Reichstagswahlkampf mit den hochgehenden Wogen des politischen Lebens für die gewerkschaftliche Werbe- und Organisationsarbeit alles andere als günstig war, dann muß man anerkennen, daß auch das Jahr 1911 die christlichen Gewerkschaften wieder ein ordentliches Stück vorwärts gebracht hat.

Mit dem Anziehen der wirtschaftlichen Konjunktur hat auch die Mitgliederziffer der christlichen Gewerkschaften zugenommen. Für den Durchschnitt des Jahres 1911 betrug die Zahl der Mitglieder derselben 340 957 gegenüber 295 129 im Jahresdurchschnitt 1910, was einer Steigerung um 45 828 = 15,53 Prozent entspricht. Am Jahresschluß 1911. gemessen am Stande des Jahresschlusses 1910, stellte sich der Zuwachs auf 34 459, indem sich die Gesamtzahl der Mitglieder von 316 115 auf 350 574 erhöht hatte. Hier ist die Verhältniszahl etwas geringer: sie beträgt 10,9 Prozent. Die meisten Mitglieder zählte am 31. Dezember 1911 der Verband der Bergarbeiter, nämlich 84 321. Es folgen dann die Verbände der Textilarbeiter mit 40 652, Metallarbeiter mit 43 302. Bauarbeiter mit 41 413, bayerische Eisenbahner mit 26 654. deutsche Eisenbahn-Handwerker und -Arbeiter mit 24 733, Staats-, Gemeinde- und Verkehrsarbeiter mit 16 267, Holzarbeiter mit 16 448. Die übrigen Verbände hatten unter 10 000 Mitglieder. Besonders erfreulich ist das starke, beinahe 25 Prozent betragende Anwachsen der weiblichen Mitgliederzahl. Die im Jahre 1911 erreichte Ziffer ist mit 27 152 gegen 21 833 im Jahresdurchschnitt 1910 die höchste, die bisher zu verzeichnen war.

Die so wichtige Kassenentwicklung vollzog sich in solider, entschiedener Aufwärtsbewegung. Die Einnahmen erhöhten sich von 5 490 994 Mk. in 1910 auf 6 243 642 Mk. in 1911, die Ausgaben von 4 916 270 Mk. auf 5 388 781. und der Vermögensbestand von 6 113 710 auf 7 082 942 Mk. Das besaat also, daß, während der Vermögensbestand fast um eine halbe Million anwuchs und die Einnahmesumme um mehr als ¾ Million Mark, die Steigerung der Ausgaben unter 400 000 Mark gehalten werden konnte. Diese Entwicklung wird auch der vorsichtigste Überprüfer als eine durchaus gesunde aelten lassen müssen.

Daß die christlichen Gewerkschaften allen sozialdemokratischen Verleumdungen zum Trotz es an rühriger aewerkschaftlicher Tätigkeit nicht haben fehlen lassen, beweist die Übersicht über die Lohnbewegungen im Berichtsjahr. Die Gesamtzahl der Bewegungen nahm zu; die Bewegungen selbst aber umfaßten zwar im Durchschnitt eine verhältnismäßig nicht aeringe Personenzahl, blieben aber insgesamt hinter dem Vorjahr ziemlich beträchtlich zurück. Den 951 Bewegungen von 1910 standen 1181 in 1911 gegenüber, die insgesamt 52 139 Personen umfaßten, gegen 73 112 Betroffene in 1910, was einer Abnahme von fast 29 Prozent gleichkommt. Der Anteil der friedlich verlaufenen Bewegungen war mit 69 Prozent verhältnismäßig genau so groß wie im Vorjahre. Bedenkt man, daß die Zeitperiode im Zeichen des wirtschaftlichen Aufschwunges stand, so ist das Verhältnis gewiß kein ungesundes: es bestätigt vielmehr die Tatsache, daß der Nachdruck bei dem friedlichen Austrag der Lohnbewegungen liegt mit dem Endzweck des Abschlusses eines Tarifvertrages. Die Anzahl der neuen Tarifvertragsabschlüsse steht mit 367 etwas gegen das Vorjahr (453) zurück. Die Gesamtzahl der Verträge aber, an denen die christlichen Gewerkschaften beteiligt sind, und die 1122 gegenüber 937 in 1910 beträgt, beweist, daß das tarifliche Engagement der christlichen Gewerkschaften im Berichtsjahre noch bedeutend stärker geworden ist.

Die Geschehnisse der letzten Jahre mit der aewaltigen wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung Deutschlands auf der einen Seite, dem Anwachsen der Sozialdemokratie und ihrer Gewerkschaften sowie deren Monopolisierungsbestrebungen andererseits beweisen, daß die christlichen Gewerkschaften nicht bloß eine wirtschaftliche und soziale, sondern auch eine nationale Notwendigkeit sind. Bei der letzten Reichstaaswahl entfielen, so bemerkt dazu der Jahresbericht im Zentralblatt, auf die Sozialdemokratie 4¼ Millionen Stimmen. Eine vollständige Umgestaltung des Verfassungslebens des Deutschen Reiches und der größern deutschen Bundesstaaten erscheint in absehbarer Zeit als eine Unmöglichkeit. Ebensowenig kann auf der andern Seite die Sozialdemokratie ihre mehr als vier Millionen Anhänger, deren Erziehung auf prinzipielle Gegnerschaft zum Militarismus, Marinismus und zur Weltpolitik gestimmt ist, für etwaige Zustimmung zum Reichshaushalt gewinnen. Sie kann als demokratische Partei ihre fünfzigjährige Erziehungsarbeit nicht plötzlich verleugnen und umstülpen. Der Reichshaushalt ist aus dem sozialistischen Gesichtswinkel betrachtet etwas ganz anderes als die Etats der Einzelstaaten. Die Sozialdemokratie wird sich also in absehbarer Zeit mit der bürgerlichen Gesellschaft auseinandersetzen müssen. Da dies im Rahmen des Parlamentarismus kaum möglich ist, bleibt ihr letzten Endes kein anderes Mittel übria als der politische Massenstreik, den sie schon 1905 in ihre Kampfmittel aufgenommen hat, und der alsbald in Belgien, wo die Sozialdemokratie bei den letzten Wahlen nicht auf ihre Rechnung kam, verwirklicht werden soll. So lange in Deutschland eine starke christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung vorhanden ist, sind diese Pläne der Sozialdemokratie nicht realisierbar. Die christlichen Gewerkschaften betrachten den Streik ausschließlich als wirtschaftliches Kampfmittel und müssen den politischen Massenstreik auch schon deshalb ablehnen, weil bei einer revolutionären Staatsumbildung nicht bloß soziale Werte auf dem Spiele stehen, sondern es sich dabei auch um ethische, nationale und kulturelle Fragen handelt, in denen zwischen christlichnationaler Arbeiterschaft und Sozialdemokratie eine unüberbrückbare Kluft besteht. Diese Zusammenhänge sind schon in letzter Zeit einigemal in die Erscheinung getreten: gelegentlich der vorjährigen Marokkokrisis, bei der weite Kreise der Sozialdemokratie eine Zeitlang mit dem politischen Massenstreik gespielt haben, und wogegen die christlich-nationale Arbeiterschaft geschlossen Stellung nahm, und dann bei dem letzten Ruhrbergarbeiterstreik, der bei längerer Dauer lediglich zum Vorteil der englischen Kohlenindustrie ausgeschlagen wäre. Gegenüber den politischen Massenstreikplänen der Sozialdemokratie bildet die christliche Gewerkschaftsbewegung schon heute einen unüberschreitbaren Damm. Ohne Stilleauna des Verkehrsgewerbes und Bergbaues ist bei dem komplizierten Wirtschaftsorganismus in Deutschland ein erfolgreicher politischer Massenstreik nicht möglich. In den beiden wichtigsten Gewerben der Volkswirtschaft, im Verkehrsgewerbe und im Bergbau, verfügen die christlichen Gewerkschaften aber schon heute über bedeutende Positionen mit mehr als 150 000 Mitgliedern.

Diese Tatsachen lassen es verstehen, wenn die Sozialdemokratie die christlichen Gewerkschaften mit allen Mitteln gehässiger Verleumdung herabzusetzen und sie durch ihre Bestrebungen, den Arbeitsmarkt für sich zu monopolisieren und die christlichen Organisationen von demselben auszuschließen, zu vernichten sucht. Demgegenüber die christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung zu stärken und an ihrer Aufwärtsentwickelung mitzuarbeiten, das erscheint nach dem vorher Gesaaten als eine der wichtigsten Aufgaben, die der Öffentlichkeit und den staatserhaltenden Faktoren für die nächste Zukunft beschieden ist.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Swinemünde, 10. Juli. Der Kaiser trat kurz nach acht Uhr an Bord der „Hohenzollern" unter Salut der Festung die Nordlandreise an. Als Begleitschiffe dienen der Kreuzer „Breslau" und das Depeschenboot „Sleipner".

Bergen, 10. Juli. **(Drahtb.)** Der Kaiser wird morgen früh 9 Uhr erwartet.

Berlin, 10. Juli. **(Drahtb.)** Der Kaiser stellte den Prinzen Eitel Friedrich à la suite des 2. Seebataillons.

Vom Kaisermanöver.

Einen nicht unwesentlichen Bestandteil der Vorarbeiten für das Kaisermanöver bildet die Sicherstellung der Verpflegung für Mann und Pferd. Sämtliche Fußtruppen sind mit Feldküchen ausgestattet, die das Essen während des Marsches kochen und bei passender Gelegenheit, d. h. längerm Rasten, Gefechtspausen oder abends im Biwak ausgeben. Der große Vorteil der Feldküchen liegt auf der Hand. Die Truppe kann in jedem Augenblick verpflegt werden und ist nicht gezwungen, nach den Anstrengungen des Tages das Essen erst zuzubereiten. Die Marschleistung der Truppen wird erheblich gesteigert, wenn sie während der Rast gegessen haben oder wenigstens mit Kaffee versorgt worden sind. Die berittenen Truppen führen eine volle Mundportion und Haferration zum täglichen Verbrauch mit. Die Mannschaften der berittenen Waffen müssen sich also das Essen selbst zubereiten, sind dafür aber auch nicht so ermüdet wie die Fußtruppen. Trotzdem ist es erwünscht, daß auch die berittenen Truppen allmählich mit Feldküchen ausgestattet werden. Die Ergänzung der Verpflegung für Fuß- und berittene Truppen erfolgt täglich durch Verpflegungs- und Lastkraftwagen-Kolonnen, die kriegsmäßig nachgeführt werden. Diese Kolonnen füllen sich wieder neu aus Eisenbahnzügen, die auf den Linien nachgezogen werden, die im Besitz der Parteien sind. An Verpflegung werden neben Brot und Kaffee hauptsächlich frisches Fleisch und Konserven (Fleisch-, Gemüse- und Mischkonserven) ausgegeben. Eine Verpflegung der Truppen durch die Bevölkerung tritt also während des Kaisermannövers überhaupt nicht ein. Die Biwaksbedürfnisse an Stroh und Holz werden in den letzten Jahren von den Truppen selbst in Ortschaften angekauft, die in der Nähe der Biwaksplätze liegen. Auf diese Weise konnte auf Mitführen der sogenannten Biwakskolonnen verzichtet und die Truppe freier und unabhängiger in ihren Bewegungen gemacht werden. Auch Kartoffeln und Heu werden an Ort und Stelle angekauft. Durch die Ankäufe wird dem am meisten durch das Manöver belasteten flachen Lande eine gewisse Entschädigung zuteil.

Vielfach hört man nach Schluß der Kaisermanöver das Urteil, daß die Anstrengungen für die Truppen sehr groß gewesen seien. Diese Tatsache wird ohne weiteres zugegeben. Führer wie Truppen sind sich aber darüber klar, daß sich im Kaisermanöver Höchstleistungen nicht nur nicht vermeiden lassen, sondern sogar im Interesse unserer Truppenausbildung gefordert werden müssen. Die Kaisermanöver stellen immer hochgespannte Augenblicke kurz vor einer Waffenentscheidung, d. h. Kriegslagen, dar, in denen die größte Anspannung aller Kräfte gefordert werden muß, um den Sieg zu erringen. Die Tage der Kriegshandlungen, in denen nur Märsche zurückgelegt werden und die Schonung der Truppe in den Vordergrund tritt, können in einem Kaisermanöver nicht ausgeführt werden. Dazu fehlt es an Zeit und Mitteln. Die Truppen werden während der dem Kaisermanöver vorausgehenden Ausbildungsperiode auf die bevorstehenden Anstrengungen vorbereitet und waren diesen stets in vorzüglicher Weise gewachsen. Trotzdem müssen natürlich unnötige Anstrengungen vermieden werden. Hierzu kann das Publikum nicht unwesentlich beitragen. Alljährlich mehrt sich die Zahl der Zuschauer, die im Kraftwagen den Truppen folgen und an den Marschkolonnen entlang fahren, Die Insassen bedenken dabei nicht, daß sie durch den aufwirbelnden Staub die marschierende Truppe belästigen. Es ist daher im Interesse unserer Truppen dringend zu fordern, daß die Kraftwagenbesitzer auf unbenutzten Nebenwegen die Truppen überholen, anstatt unmittelbar an den Marschkolonnen entlang zu fahren.

+ **Die internationale Konferenz über Sicherheitsmaßnahmen für die überseeische Personenbeförderung.**

Wie wir hören, wird die aus Anlaß der Titanic-Katastrophe von Deutschland und den Vereinigten Staaten angeregte internationale Konferenz nach inzwischen erfolgter Verständigung der beteiligten Staaten in London abgehalten werden. Die Einladungen zur Teilnahme an der Konferenz werden daher von England als dem an der Titanic-Katastrophe in erster Linie beteilgten Lande ausgehen. Wann die Konferenz stattfindet, ist zurzeit noch nicht abzusehen, immerhin rechnet man damit, daß sie noch im Laufe dieses Jahres abgehalten wird. Da für die Beratungen der Konferenz ein Programm aufgestellt werden muß, über das wahrscheinlich eine Verständigung der beteiligten Staaten erfolgen wird, so läßt sich annehmen, daß in Deutschland sowohl wie in England zunächst die aus der Titanic-Katastrophe gewonnenen Lehren zu festen Vorschlägen gestaltet werden. In England ist die Untersuchung soeben zum Abschluß gebracht, das dabei gewonnene Material dürfte in den nächsten Monaten von Sachverständigen verarbeitet werden. In Deutschland haben die auf der Konferenz vom Mai dieses Jahres eingesetzten Kommissionen ihre Arbeiten beendet bis auf die sogenannte Bootskommission, die es für wünschenswert hält, für ihre Arbeiten noch eine zweite Lesung abzuhalten. Wenn dann deren Ergebnisse in Form von Vorschlägen vorliegen, dürfte das Gesamtmaterial einer neuen Konferenz unterbreitet werden, die voraussichtlich nach der Sommerpause, also etwa im September oder Oktober, stattfinden wird. Nach dieser Konferenz wird die deutsche Reichsregierung erst in der Lage sein, ihren Standpunkt zu dem Programm der internationalen Konferenz zu formulieren. Hieraus geht hervor, daß die Konferenz in London jedenfalls nicht vor dem Spätherbst oder dem Beginn des Winters stattfinden kann.

Dem Volksverein für das katholische Deutschland

widmete der hochw. Bischof von Paderborn Dr. Karl Jos. Schulte in Gelsenkirchen Worte vollster Anerkennung. In einer Volksvereinsversammlung führte er unter anderem aus:

„Sie haben sich nun zusammengeschart in dem großartig entwickelten Volksverein für das katholische Deutschland. Da möchte ich Sie beglückwünschen, daß Sie dem Verein beigetreten sind. Dieser Verein, die Erbschaft Windthorsts, hat uns Katholiken erhöhtes Ansehen und größeren Einfluß in der Öffentlichkeit verschafft. Und wie viel Segen ist von diesem Verein ausgegangen in alle anderen Vereine, soziale, kirchliche und charitative. In fast alle katholischen Vereine ist durch ihn neues Leben, neue Wärme, neue Lebendigkeit gekommen. Durch seine aufklärende und belehrende Arbeit ist von ihm so Hervorragendes für die Verteidigung des katholischen Glaubens geleistet worden, daß es gerechtfertigt ist, wenn der Bischof das in der Mitte der Mitglieder seiner Diözese mit Begeisterung freudig und offen anerkennt. Sie dürfen sicher sein, daß ich, der ich schon in meiner Jugend vertraut war mit Ihren Bestrebungen, der ich als Student Ihren Versammlungen gern beigewohnt und als Priester an der Spitze in Vereinen gestanden habe, als Bischof Ihr Vereinsleben gewiß nicht unterschätzen werde."

Aus den Kolonien.

Berlin, 10. Juli. **(Drahtb.)** Aus Deutsch-Neuguinea meldet ein Telegramm des Gouverneurs, daß in Kaiser-Wilhelmsland der Paradiesvogel-Jäger Petersen mit drei farbigen Arbeitern von Eingeborenen der oberen Goagl-Ebene ermordet worden sei. Eine Strafexpedition sei bereits unterwegs. Die Mordtat habe sich in dem unerschlossenen, dem Einfluß der Verwaltung bis jetzt noch nicht zugänglichen Gebiet im Innern des sogenannten Festlandes zugetragen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Wien, 10. Juli. **(Drahtb.)** Das Wiener Korr.-Bureau teilt mit: Die Verhandlungen in den letzten gemeinsamen Ministerkonferenzen gaben Veranlassung zu den verschiedensten, oft abenteuerlichen und unrichtigen Kommentaren, darunter auch solchen über die Beschaffenheit der Feldartillerie. Demgegenüber sei konstatiert. daß die Feldartillerie qualitativ und der technischen Gestaltung nach den zeitgemäßen Anforderungen entspricht und daß insbesondere das Rohrmaterial vollkommen einwandfrei und speziell zu dem Feldgebrauch vorzüglich geeignet ist.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Nach einer anscheinend offiziösen Meldung hat gestern und vorgestern unter dem Vorsitze Delcassés eine Sitzung des höheren Marinerates stattgefunden, in der u. a. die Pulverfrage und der Typ der im Jahre 1913 zu erbauenden Panzerschiffe erörtert wurde. Diesbezüglich wurde insbesondere der von dem Bauausschuß gemachte Vorschlag geprüft, die schweren Geschütze in drei Panzertürmen unterzubringen.

Paris, 10. Juli. Der radikale Deputierte Soussiat hat in der Kammer einen Gesetzantrag eingebracht, in dem er vorschlägt, anstelle der Friedensrichter Patriarchen zu ernennen, die die Aufgabe haben sollen, alle kleinen Vergehen sofort abzuurteilen und die Streitfälle durch einen Schiedsspruch zu schlichten. Der Patriarch soll nicht bloß die Justiz vereinfachen, sondern er soll der Bevölkerung auch ein lebhaftes Beispiel der sozialen Ordnung und Brüderlichkeit sein.

England

London, 10. Juli. **(Drahtb.)** Nach der „Daily Chronicle" steht zu erwarten, daß das Flottenprogramm, das Minister Churchill am 18. März ankündigte, eine gewisse Revision erfahren werde und daß die englische Seemacht nach Beendigung der Manöver in beträchtlicher Stärke im Mittelmeer wieder vertreten sein werde.

Russland.

Petersburg, 10. Juli. **(Drahtb.)** Der Reichskanzler besuchte nach dem Diner beim Ministerpräsidenten das Volkshaus. Heute vormittag arbeitete der Reichskanzler und besuchte das Winterpalais. Heute abend findet ein Abschiedsdiner in der deutschen Botschaft statt, wozu der Kommandeur und einige Offiziere des Schulschiffes „Hansa", der deutsche Generalkonsul und die Spitzen der deutschen Kolonie geladen sind. Um 11 Uhr reiste der Reichskanzler nach Moskau ab.

Petersburg, 9. Juli. Der Marineminister dementiert, daß Kaiser Wilhelm den Bau der russischen Flotte auf deutschen Werften vorgeschlagen habe.

Portugal.

Lissabon, 10. Juli. **(Drahtb.)** Die Truppe des Kapitäns Conceiro lagert bei Soutellinho, drei Kilometer von der spanischen Grenze entfernt, im Kreise Cabeceiras de Vasto, wo überall Aufruhr herrscht. Die republikanische Armee drang in Cabeceiras ein und fand es von den Eingeborenen, die in die Berge geflüchtet waren, geräumt. In der Umgebung von Chaves wurden vierzig Leichen und ein zweites Geschütz der Aufständischen gefunden. — Eine amtliche Depesche des Gouverneurs der Provinz Orense gibt bekannt, daß an der Grenze Ruhe herrscht.

Paris, 10. Juli. **(Drahtb.)** Aus Madrid wird über den Erhebungsversuch der portugiesischen Monarchisten gemeldet, man sei überzeugt, daß die verunglückte Revolution nur unternommen worden sei, um die Verwendung der von den monarchistischen Kapitalisten hergegebene Geldsumme zu rechtfertigen. Die portugiesischen Monarchisten seien zweifellos von den Karlisten unterstützt worden. Die Tatsache, daß die portugiesischen Monarchisten mit Waffen ausgerüstet waren, die aus den Fabriken aus Toledo und Oviedo stammen, sei damit zu erklären, daß diese Fabriken die Besteller für Vertreter einer amerikanischen Republik hielten.

Der Orient.

Konstantinopel, 10. Juli. **(Drahtb.)** In seinem Rücktrittsschreiben erklärt der Kriegsminister: Kammer und Senat hätten das Gesetz, wodurch den Offizieren die Beschäftigung mit der Politik verboten wird, angenommen; er halte es für angebrachter, daß das Gesetz unter dem neuen Minister angewendet werde. Außerdem fühle er sich infolge der anstrengenden Arbeiten der letzten Zeit ermüdet. — Das Dekret, durch das der Rücktritt des Kriegsministers angenommen wird, ist von gestern datiert.

Amerika.

London, 10. Juli. Die Times meldet aus Panama vom 9. Juli: Auf Grund angeblicher Wahlbestechungen, die der jetzigen verschwenderischen Regierung die Herrschaft bis zum Jahre 1916 gesichert hatten, haben hervorragende Bürger der Republik die Vereinigten Staaten aufgefordert, einen amerikanischen Kontrolleur in der Finanzverwaltung und einen amerikanischen Polizeichef einzusetzen. Zugleich verlangen sie ein neues Wahlgesetz. Die Verwirklichung dieser Wünsche wird die Existenz Panamas als eines halbsouveränen Staates beenden.

Washington, 9. Juli. Nach dem heute veröffentlichten Bericht des Ackerbaudepartements beträgt der allgemeine Durchschnittsstand von Winterweizen 73,3 Prozent gegen 74,3 Prozent im Vormonat und 76,8 Prozent am 1. Juli letzten Jahres. Der Ertrag per Acre wird auf 13,9 Bushels (14,1 resp. 14,6) geschätzt. Der allgemeine Durchschnittsstand von Frühjahrsweizen beträgt 89,3 Proz. (95,8 resp. 73,8). Der Ertrag per Acre wird auf 14,1 Bushels (13,8 resp. 11,8) geschätzt. Die Vorräte an Weizen in den

---

30)

Ohne Liebe.

Roman von M. Prigge-Brock.

„Trotzdem." Der Alte blieb hartnäckig bei seiner Idee. „Ein Brunnen schöpft sich aus. Und nichts richtet eher zugrunde als die verdammten Rennen. Da wird gewettet und gejeut, und wenn man Glück hat, geht der ganze Verdienst zum Teufel; hat man aber kein Glück" —

„Das sagen Sie, Dankwart, dem Sieger in beiläufig einhundertfünfzig Rennen, Kamerad von Osten," ein junger Oberleutnant ereiferte sich. — „Auch dem, oder hat der etwa Nutzen von seinen Siegen gehabt? Den Teufel hat er! Sein schönes Geld ging verdu im Handumdrehen, und was er später, nachdem er Lehrgeld genug bezahlt hatte, erwarb, das ging auch den Weg alles Fleisches, fragt ihn doch nur. Umsonst ging er nicht damals nach Mörchingen und dann nach Neheim."

„Lassen wir doch die alten Geschichten!" rief Dankwart gut gelaunt. Er winkte dem Kellner, der die gefüllten Sektbecher servierte, und gab dem Gespräch eine andere Wendung. Der kurze Urlaub war leider bald zu Ende, mit schwerem Herzen schied er von Berlin, wo er die frohesten Stunden seit langer Zeit im Kameradenkreise verbracht hatte.

Unterdessen war der Umbau des Stalles vollendet. Eine elegante schmiedeeiserne Box, die auf fliesenbelegtem Boden vor den Marmorkrippen stand, nahm die drei wertvollen Renner, Nike und die letzte Akquisation, die englischen Gäule auf, den Neid und das Entzücken des ganzen Offizierkorps.

In kleidsamer Livree, die Mütze verwegen auf dem frechen, von Leidenschaften durchwühlten Gesicht, schritt der Trainer durch Neheims Straßen, bemüht, seinem Aussehen Ehre zu machen.

Malve mißfiel der Mann. „Wenn er nur nicht immer in der Küche sein müßte, so oft ich mir dort zu tun mache," klagte sie Eberhard.

„Sollte das nicht Einbildung sein, kleine Frau?" scherzte der Rittmeister ein wenig spöttisch. „Mir ist der Kerl Goldes wert, keiner versteht soviel von Pferdepflege, wie er, man muß ihm deshalb schon etwas nachsehen."

„In meine Küche gehört er nicht, dafür ist das Dienerzimmer, du könntest ihm das sagen," beharrte Malve. — „Sei nicht kleinlich, ich wüßte wahrhaftig nicht, wie ich das machen sollte, dem armen Kerl die Küche zu verbieten, jetzt, wo es draußen kalt und unbehaglich, im Dienerzimmer unter tags fast immer dunkel ist. Geh, laß ihn in Ruhe, ich will es."

So hatte Eberhard noch nie gesprochen, die junge Frau verstummte und schwieg. Ihre Abneigung gegen den Trainer aber wuchs und teilte sich alsbald der ganzen Sache mit, denn sie mußte sich's gestehen, ihr Vater hatte Recht, der Stall war für Eberhard ein Danaergeschenk. Oder vielmehr für sie! Von Stund an, seit er die kostbaren Gäule selbst von der Bahn geholt, war er verwandelt, er hatte kaum noch Zeit für seine Frau. Früh, ehe er zum Dienst ging, betrat er den Stall, um, ehe er in sein Haus trat, zum zweiten Male nach den Pferden zu sehen. Nachmittags ritt er, gefolgt von dem Jockey, aus, das dritte Pferd führte der Bursche am Zügel bis zu dem freien, vor der Stadt gelegenen Bauterrain, wo Dankwart sich eine Bahn gerichtet. Die Pferde liefen an der Longe frei oder unter dem Reiter die Bahn entlang vorwärts und rückwärts Galopp und Trab. Es war eine Lust zu sehen. Meist fanden sich ein paar Kameraden ein, die gleichfalls Lust verspürten, ihre Reitkünste zu zeigen; die eigenen minderwertigen Pferde wurden besehen, kritisiert und geprobt, und alle kamen überein, Dankwart bewähre sein Teufelsglück, die Engländer seien ihr Gewicht in purem Golde wert und „Nike" werde sich machen. Die Stute entwickelte sich zu einem feinen, alle Vorzüge in sich vereinenden Tier, nur die Ausdauer blieb hinter den Erwartungen zurück, man mußte sie noch schonen. Indes das verschlug nichts! Die Rennen der Dreijährigen, zu denen sie jetzt gehörte, fanden im September statt und jetzt schrieb man den März. Der Ostermontag in diesem Jahre, der 2. April, eröffnete die grüne Bahn. Hernburg lud die Sportsleute zum Fest in Ost, Süd und Nord zu einer großen Woche ein! Dankwart verdoppelte seine Anstrengungen, er war jetzt fast den ganzen Tag fort, und kam er zuweilen müde und unlustig nach Hause, so fand sich sicher eine Ordonnanz vom Obersten ein oder vom Adjutanten, die was Eiliges zur Unterschrift brachte oder an eine Übung mahnte, die gerade fällig war.

Die Regimentsbesichtigung stand vor der Tür und alle hatten mehr denn je zu tun, der Rittmeister fluchte laut und leise über die verdammte Schinderei, konnte jedoch nichts daran ändern und übersah geflissentlich Malves enttäuschtes Gesicht. Es war ein Glück, daß ihre Stunde näher kam, und daß die Beschäftigung mit all den kleinen Dingen, an denen ihre Hand die letzten Stiche nähte, ihr die Zeit vertrieb.

Der Rittmeister war immer noch sehr gütig zu Malve und erwies ihr alle Rücksicht, die ihr Zustand erforderte. Nur daß er immer seltener Zeit fand, um sie zu sein und seine Sorgfalt sich auf den kurzen Morgengruß und die Mahlzeiten beschränkte, welche die Gatten, wenn er in Neheim war, gemeinsam abhielten. Des Abends aber litt es ihn selten zu Haus, außer wenn Gäste kamen, was Malve letzthin genierte. In ihr lebte immer noch etwas von jener Scheu, die einst das Kind empfunden, wenn es sich unbeachtet und überflüssig fand. Daher machten ihr auch die Besuche der Regimentsdamen wenig Spaß, die kamen doch nur, um die kleine Ausstattung anzustaunen, die Hartmann von der ersten Firma in K. verschrieb. Es waren Wunderwerke dabei an Kindersachen von köstlichstem Leinen, dem feinsten Batist, verziert mit Spitzen, die fast zu wertvoll waren für ein junges Menschenkind. Man staunte, wunderte sich und beneidete die Frau, die all den fürstlichen Reichtum hinzunehmen schien, als müsse es so sein. Insgeheim nannten sie Frau Malve stolz und ziehen sie des Hochmutes, nur wenige wußten, daß dem anders war, darunter die Majorin, die Malves Freundin blieb und Dankwart zuweilen zuredete, sie nicht so viel allein zu lassen.

„Was wollen Sie, die Rennen nehmen mir die Zeit," hatte er unmutig erwidert und zugesetzt, „übrigens, meine Frau denkt nicht daran, sie hat ja nun bald das Kind."

„Den Jungen wollten Sie sagen," neckte sie, die wußte, wie fest der Rittmeister auf einen Erben zählte.

„Natürlich den Jungen," gab er zu, „ein Sohn muß es sein. Ich freue mich ganz kindisch auf den Bengel, hab's früher nie gedacht. Freilich, mein kleiner Kerl wird auch kein Junge wie jeder andere sein und hat die edle Aufgabe, seinen Vater zu befreien von Abhängigkeit und Sklaverei."

„Sie wollen abhängig, ein Sklave sein!" die muntere Frau lachte heraus. Sie stand unweit des Platzes, in dem der Jockey die Pferde longierte und sah mit Dankwart interessiert der ruhigen Gangart der edlen Tiere zu.

„Ein Sklave der Verhältnisse." Er lächelte nun auch. „Es klingt eigentlich absurd. Und doch bei aller Zuneigung für meine kleine Frau ärgert es mich zuweilen, daß ich alter Fuchs so leichtfertig in die Falle ging, die mir der Konsul stellte. Heute tät ich's nicht noch einmal, sondern ich wehrte mich."

„Wie soll ich das verstehen, Sie wären in eine Falle gegangen," sie drohte scherzend, „sollte das nicht eher bei Ihrer Frau der Fall sein? O, ich besinne mich noch gut, es war am Tage der Aufführung an Ihrem Verlobungstage, da dachten Sie des Morgens noch nicht daran, um Malves Hand zu werben, erst als ich Sie versichern konnte, es sei eine Millionenerbin, da griffen Sie zu und das sogleich. Ich habe Sie damals bewundert.

„Nun ja, Sie haben Recht und Ihnen kann ich es auch gestehen, die Manichäer saßen mir an der Kehle, es war die höchste Zeit, reinen Tisch zu machen, und da ich Gefahr im Verzuge sah, griff ich zu."

„Wo bleibt die Falle, Verehrteste?" — „Die kam später. Mein Schwiegervater, dem ich natürlich reinen Wein über meine derangierten Verhältnisse eingoß, war anfangs nicht erbaut, die Kleine mußte ihn aber bombardiert haben, denn er ließ sich herbei, sein Jawort zu geben, wenn der Oberst mich lobe. Und das tat er."

„Mit Fug und Recht, als Soldat suchen Sie Ihresgleichen, aber als Schwiegersohn, da hätte ich mich doch dreimal besonnen und schließlich „nein" gesagt." — „Sie sind heute schlechter Laune, meine Freundin," versetzte er unbewegt. — Er wußte gut, daß es eine Zeit gegeben, in der er dieser Frau keineswegs gleichgültig war. Da trat seine Verlobung dazwischen und das war gut, es hätte sonst leicht kommen können, daß er auch Neheim wieder verlassen mußte. Es war entschieden besser so.

Sie sahen schweigend eine Weile den Pferden zu und dann begann sie unvermittelt. „Sie sind mir noch den Schluß Ihrer Geschichte schuldig."

„Die ist einfach genug. Der Konsul forderte ein Verzeichnis meiner Schulden und versprach, den Betrag von Malves Mitgift abzuziehen. Er war so nobel, dias später nicht zu tun, dafür spielte er mir einen anderen Streich, dessen Folgen ich täglich spüre. Er setzte seine Tochter zur selbständigen Eigentümerin ihrer Mitgift ein und machte mich zum Almosenempfänger.

(Fortsetzung folgt.)

Händen der Farmer betragen 28 876 000 Bushels gegen 38 286 000 Bushels im Vorjahre. — Der allgemeine Durchschnittsstand von Mais wird mit 81,5 Prozent gegen 80,1 Prozent im Vorjahre angegeben. Der Ertrag per Acre wird auf 26 Bushels geschätzt gegen 25,5 Bushels im Vorjahre. — Der allgemeine Durchschnittsstand von Gerste beträgt 88,3 Prozent gegen 99,8 Prozent im vorigen Monat und 72,1 im Vorjahre; von Hafer 89,2 Prozent (91,1 resp. 68,8) und von Roggen 88,3 Prozent (87,7 resp. 85).

Washington, 10. Juli. (Drahtb.) Die von Havana nach den Vereinigten Staaten Reisenden müssen eine Woche in Quarantäne. Die Vertilgung der Ratten in Newyork, Boston und New-Orleans und anderen Häfen ist aufgenommen worden. In Havana und Puerto Rico ist kein neuer Fall von Bubonenpest vorgekommen.

Marokko.

Tanger, 10. Juli. (Drahtb.) Nach allgemeiner Annahme steht die Abdankung Mulay Hafids unmittelbar bevor. Es gilt als sicher, daß sein Bruder Mulay Jussuf zum Sultan proklamiert wird. Mulay Hafid will seinen Wohnsitz in Tanger nehmen.

Stadtverordneten-Versammlung.

△ **Münster**, 10. Juli.

Anwesend vom Kollegium: Kayser Stadtverordneten-Vorsteher, Gaßmann, Stellvertreter des Vorstehers, Dr. Bäumer, Beckmann gnt. Hovestadt, Hermann Böckmann, Wilhelm Böckmann, Breuer, Deckwitz, Dieckmann, Dortants, Dröge, Ebert, Eggert, Frieling, Holle, Hüffer, Humperdinck, Dr. Kahle, Dr. Katzner, Kirchhoff, Kluxen, Kruip, Dr. Linneborn, Lödige, Nillies, Schmedding, Schulze Steinen, Tumbrink, Warnecke, Wenking, Wischmann, Wieskötter gnt. Mertens, Zarnitz.

Mit **Entschuldigung fehlten:** Dr. Wurst, Stroetmann, Simons, Schiller, Beisenkötter, Clement, Kaufmann, Falger, Cruse, Peus, Mehering.

Anwesend vom Magistrat: Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt, Erster Beigeordneter Dieckmann, Stadtsyndikus Darius, Stadtbaurat Schirmeyer.

Eingegangen ist ein Schreiben von Anliegern der Kanalstraße, die den schon früher besprochenen Plan der

Auszementierung des Aa-Bettes

bis zum Schlachthaus aufs neue warm befürworten. Namentlich in der jetzigen warmen Jahreszeit entsteigen dem Aa-Bett Dünste, die den Aufenthalt in den hinteren Räumen der Häuser unmöglich machen. — Die Angelegenheit wird hinreichend unterstützt und somit auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt.

Aufstellung der Bronzebildwerke.

Durch Beschluß vom 27. August 1907 hat die Stadtverordneten-Versammlung einen Beitrag von 6000 Mark zu den Kosten von zwei in unserer Stadt aufzustellenden Bronzebildwerken bewilligt, für die aus den Mitteln des Landeskunstfonds vom Herrn Kultusminister 10 000 Mark zur Verfügung gestellt waren. Die Bildwerke sind nunmehr von dem Bildhauer Professor Bernewitz in Kassel fertiggestellt und sollen baldigst aufgestellt werden. Als Standort war bisher die Kreuzung der Schloßallee und Promenade in Aussicht genommen, doch ergab sich, wie bereits in der Sitzung vom 1. Mai dargelegt wurde, in Übereinstimmung sämtlicher Herren, des Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, des Künstlers und der Vertreter der Stadtverwaltung keine günstige Aufstellungsmöglichkeit für die Bildwerke. Der Künstler und Stadtbaurat Schirmeyer wurden deshalb beauftragt, einen anderen Platz ausfindig zu machen. Nach ihrem Vorschlage hat der Magistrat beschlossen, die Bildwerke am Ludgeriplatz aufzustellen und dazu die Genehmigung des Ministers zu erwirken. Die Kosten für die erforderlich werdende Verlegung der Bedürfnisanstalt und kleine Veränderungen der Wege und Anlagen können aus dem laufenden Etat gedeckt werden. Es wurde in der Sitzung vom 1. Mai eine Ortsbesichtigung in Vorschlag gebracht, da die Vertreter von Überwasser für die Beibehaltung des Neuplatzes plädierten. Inzwischen haben zwei Ortsbesichtigungen stattgefunden, bei denen sich die Teilnehmer einmütig für den Ludgeriplatz aussprachen.

Referent Stadtv. Ebert empfiehlt namens der Rechnungskommission den Ludgeriplatz als Aufstellungsort der Bildwerke, nachdem auch die Vertreter von Überwasser ihren Standpunkt, den Neuplatz beizubehalten, fallen gelassen hatten.

Stadtv. Gaßmann bedauert, daß Überwasser zurücktreten mußte, vielleicht hätte sich doch noch ein geeigneter Platz auf dem Neuplatz finden lassen. Er nehme aber davon Abstand, einen dahingehenden Antrag zu stellen, da sich das Kollegium bei der Ortsbesichtigung für den Ludgeriplatz bereits entschieden habe.

Die Vorlage wird darauf angenommen.

Für die Benutzung des Städtischen Schlachthauses

und der Schlachtvieh- und Fleischbeschau in Münster, sowie der Bestimmungen für die Untersuchung der in den städtischen Schlachthof gelangenden Schlachttiere existiert ein Gemeindebeschluß, für den eine Reihe redaktioneller Änderungen vom Magistrat bezw. der Schlachthofkommission in Vorschlag gebracht werden. — Das Kollegium stimmt ihnen debattelos zu.

Skizzenwettbewerb für ein Konzerthaus.

In Ausführung des Beschlusses der Stadtverordneten vom 7. Februar ds. Js. hat der Magistrat die Unterlagen für einen Skizzenwettbewerb zur Erlangung von Plänen für den Bau eines Konzerthauses in Verbindung mit dem alten Stadttheater und dem Rombergerhof ausarbeiten lassen. Die Vorschriften für den Wettbewerb sind unter Beachtung der Grundsätze für das Verfahren betr. Wettbewerben, die vom Verbande Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine aufgestellt sind, abgefaßt. Die gemeinschaftliche Tonhallen-Kommission hat die Unterlagen geprüft und genehmigt. Der Magistrat hat beschlossen, die Ausschreibung des Wettbewerbes unter Zugrundelegung dieser Unterlagen zu veröffentlichen und bittet, dem Beschlusse beizutreten und für die ausgesetzten Preise, sowie zum Ankauf von Entwürfen, die Summe von 7500 Mark zu bewilligen.

Der Berichterstatter, Kaufmann Kluxen, teilt die wichtigsten Grundsätze für den Wettbewerb mit. Zur Teilnahme sind die in Rheinland, Westfalen und Hannover ansässigen Architekten berechtigt. Zur Verteilung kommen drei Preise von 3000, 2000 und 1000 Mark, die Restsumme von 1500 Mark soll für den Ankauf weiterer Entwürfe zurückgestellt werden. Gefordert wird ein Konzertsaal mit 800 Parkett- und 250 Galerieplätzen sowie mit einem Podium für etwa 300 Sänger und 60 Musiker. Als Kosten sind 425 000 Mark für den Neubau und außerdem 40 000 Mark für den Umbau des alten Theaters bereitgestellt worden. Das Preisrichteramt üben folgende Herren aus: Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt, Bürgermeister Dieckmann, Stadtbaurat Kgl. Baurat Ullrich-Dortmund, Stadtbaurat Schirmeyer, Geh. Kriegsrat Dr. Siemon, Architekt Wenking und Stadtrat Landesbaurat Zimmermann.

Stadtv. Gaßmann hebt hervor, daß die Ausschreibung erfolgt ist unter der Berücksichtigung, daß die Stadt auf den Ankauf des Mense'schen Hauses verzichtet hat.

Stadtv. Kahle bemängelt die irreführende Überschrift Bau eines „Konzerthauses" und weist darauf hin, daß die Tonhalle ebenso für die Festlichkeiten der Bürgerschaft bestimmt sei.

Stadtbaurat Schirmeyer stimmt dem Vorredner darin bei, daß die durchgeschlüpfte Überschrift nicht glücklich gewählt sei; indessen sei in dem Text des Ausschreibens ausdrücklich gesagt, daß der Saal nicht bloß zu Konzerten, sondern vornehmlich auch zu festlichen Veranstaltungen der Bürgerschaft bestimmt sei.

Die Versammlung genehmigt alsdann das Ausschreiben.

Ausbau des alten Verwaltungsgebäudes am Syndikatplatz.

Für das infolge der neuen Reichsversicherungsordnung hier einzurichtende Versicherungsamt müssen die erforderlichen Bureauräume geschaffen werden. Es werden zunächst erforderlich 3 Bureauräume und ein Zimmer für den Leiter des Amtes. Die Räume müssen für das Publikum bequem zugänglich sein und nicht zu weit von dem für die Sitzungen geeigneten Verwaltungsraum, als welchen nur der alte Stadtverordneten- bzw. Magistratssaal im sogenannten Polizeigebäude in Frage kommen kann, entfernt liegen. Diesen Anforderungen entsprechende Räume stehen in dem Verwaltungsgebäude nicht mehr zur Verfügung. Sowohl das alte Verwaltungsgebäude als insbesondere auch das neue ist durch die bisherigen Bureaus voll besetzt, insbesondere sind Zimmer für den Verkehr des Publikums auch nicht mehr erreichbar. Die einzige Möglichkeit, sie zu schaffen, ist u. E. gegeben durch den Aufbau eines 2. Stockwerks auf dem alten Verwaltungsgebäude am Syndikatplatz. Dieser Aufbau stößt technisch auf keine Schwierigkeiten, es läßt sich hier ohne Beeinträchtigung der Licht- und Luftzuführung für andere Diensträume eine größere Zahl von hellen, luftigen Räumen schaffen, welche zusammen mit den im Dachgeschoß des Stadthauses zu schaffenden Räumen den wachsenden Bedürfnissen der Stadtverwaltung auf längere Zeit genügen werden. Die Grundrißeinteilung und die ganze Art des Aufbaues ist durch die unteren Geschosse des Gebäudes und das vorhandene Treppenhaus gegeben und aus den beigefügten Plänen der Stadtbauverwaltung ersichtlich. Die Decke über dem neuen Geschoß soll auf Wunsch der Baukommission zum feuersicheren Abschluß gegen das Dach und um auch während der Bauausführung baldmöglichst einen guten Schutz der unteren in Benutzung bleibenden Geschosse gegen die Witterung zu bekommen, in Eisenbeton ausgeführt werden. Die Treppe soll von unten auf in Eisenbeton mit Kunstgranitstufen erneuert werden, weil die jetzt vorhandenen Sandsteinstufen teilweise stark ausgelaufen sind und ein unbequemes Steigungsverhältnis haben. Dieses würde sich beim Ersteigen des neuen zweiten Stockwerks sehr unangenehm fühlbar machen. Im ersten Stockwerk soll eine Bedürfnisanlage eingerichtet werden, die bis jetzt in dem Gebäude völlig fehlt. Im Untergeschoß soll die Polizeiwachtstube eine dringend nötige Vergrößerung durch Ausbrechen der Wand zum Nebenraum erhalten und ein Zimmer für den Wachtmeister neu eingerichtet werden. In beiden Räumen soll die Lichtzuführung durch Vergrößerung der Fenster verbessert werden. Die Kosten der vorgeschriebenen Bauausführung betragen 43 000 Mark. Der Magistrat hat die Ausführung beschlossen; die Baukommission genehmigte den Entwurf. Das Kollegium wird um seine Zustimmung ersucht.

Referent Stadtv. Wenking empfiehlt die Vorlage namens der Rechnungskommission.

Stadtv. Kluxen bemängelt, daß bei dem Umbau kein Beratungszimmer für das Kaufmanns- und Gewerbe-Gericht vorgesehen, das dringend nötig sei. Es sei vom Magistrat zugesagt, dieses Zimmer eventl. noch einzurichten, wenn sich die Möglichkeit im Verlaufe des Umbaues ergebe; mit diesem Bescheide wolle er sich vorläufig zufrieden geben.

Der Vorlage wird sodann zugestimmt.

Weiterverpachtung der städtischen Anschlagsäulen.

Mit dem bisherigen Pächter Roesmann hat der Magistrat einen neuen Vertrag auf drei Jahre geschlossen, vorbehaltlich der Genehmigung der Versammlung. Der Pachtzins ist von 600 auf 700 Mark jährlich erhöht und monatlich im voraus zahlbar, anstatt, wie bisher, vierteljährlich. Im übrigen bleibt der Vertrag unverändert.

Die Vorlage wird debattelos angenommen.

Vorlage betr. Ausbesserungsarbeiten im physiologischen Institut.

Die von der Stadt zu unterhaltenden Unterrichtsräume des physiologischen Instituts der Universität, deren Unterhaltung seit der Einrichtung des Instituts keine größeren Aufwendungen erfordert hat, bedürfen nunmehr einer umfassenden Instandsetzung und einer teilweisen Ergänzung des Inventars. Insbesondere müssen die Wände, Decken und Fußböden neu gestrichen und die Abflußbecken in den Laboratorien zum großen Teil erneuert werden. Der Kostenanschlag stellt sich auf 2800 Mark. Da die Etatsmittel hierfür nicht hinreichen, schlägt der Magistrat vor, die Kosten, soweit etatsmäßige Mittel nicht zur Verfügung stehen, aus dem für Universitätszwecke angesammelten Fonds, der zurzeit rund 21 000 Mark beträgt, zu decken.

Referent Stadt. Prof. Dr. Kahle empfiehlt die Annahme der Vorlage, zumal sie nur eine geringe Summe erfordere. Aber da in einer der nächsten Sitzungen eine Vorlage kommen werde, die eine größere Summe für die Universität erfordere, so bitte er den Magistrat, bei dieser Gelegenheit eine Übersicht vorzulegen über das, was die Stadt bereits für die Universität getan habe. Diese Übersicht sei nicht nur lehrreich für die Stadtverordneten, sondern auch für andere Städte und die Regierung, damit sie sehe, daß Münster ungleich mehr schon geleistet habe, wie andere Universitätsstädte.

Die Vorlage wird sodann angenommen.

Schluß der öffentlichen Sitzung 6½ Uhr. Es folgt eine geheime Sitzung.

Aus den Provinzen.

⊙ **Bocholt**, 9. Juli. (Die Stadtverordneten) genehmigten 3 Ortssatzungen zu der eben im Bau befindlichen Kanalisation. Darnach sollen für die Benutzung der Kanalisation von jedem angeschlossenen Grundeigentümer Beiträge und Gebühren erhoben werden. Die Beiträge regeln sich nach der Frontlänge des Anwesens, die Gebühren nach dem Nutzungswert des Grundstückes. Die Beiträge belaufen sich bei unbebauten Grundstücken auf 30 Pfg., für die mit Wohngebäuden mit einem Nutzungswert bis 180 Mark einschließlich bebauten Grundstücke 0,50 Mark, für alle sonstigen bebauten Grundstücke 1 Mark das laufende Frontmeter jährlich. Dieser jährliche Beitrag kann jedoch durch eine einmalige Zahlung des 18fachen Betrages abgelöst werden. Die Gebühren betragen im allgemeinen 1,3 Prozent des staatlich veranlagten Nutzungswertes. Anwesen und Grundstücke, die jedoch besonders viele Abwässer der Kanalisation zuführen, zahlen 2 Prozent des Nutzungswertes. Die ganze Kanalisation erfordert einen Kostenaufwand von zirka 950 000 Mark. Die Verzinsung und Amortisation beläuft sich jährlich auf 55 250 Mark. Auf diesen Zahlen ist die Berechnung der Beiträge und Gebühren aufgebaut. 15 000 Mark werden aus Sparkassenüberschüsse gedeckt. Durch Beiträge kommen etwa 22 400 Mark ein. Die Ortssatzungen wurden ohne wesentliche Debatte genehmigt. — In der Sitzung wurde weiter noch der Bau einer Bockstation durch die Stadt genehmigt. Die Kosten belaufen sich auf 6200 Mark. Der Ziegenzuchtverein pachtet dann das ganze Anwesen bei 5½prozentiger Verzinsung des Baukapitals. — Der Verkauf verschiedener städtischer Grundstücke wurde genehmigt. Dem Pferdezuchtverein für das westliche Münsterland wurde wie alle Jahre ein städtischer Betrag von 50 Mark zu seinen Rennen bewilligt. Zu Stellvertretern des Vorsitzenden des Versicherungsamtes wurden Beigeordneter Dr. Alff und Stadtsekretär Breuer bestellt.

⊙ **Nordhorn**, 9. Juli. (Lebensretter.) Vier Menschen vom Tode des Ertrinkens gerettet hat der Kaufmann August Bremer im Laufe der Jahre. Das letzte Mal war im Februar dieses Jahres, als er einen Knaben, der beim Schlittschuhlaufen eingebrochen war, mit eigener Lebensgefahr aus der Vechte rettete. Als wohlverdiente Anerkennung wurde ihm die Rettungsmedaille am Bande verliehen und gestern überreicht. — Kindlicher Leichtsinn verursachte gestern hier einen betrübenden Unglücksfall. Ein beladener Bierwagen passierte die Bentheimer Straße. Bei dem Versuche, in das unter dem Wagen befindliche sogenannte Schiff zu klettern, geriet ein Kind unter die Räder, wobei ihm ein Bein und beide Arme überfahren wurden. Das verunglückte Kind wurde ins Krankenhaus gebracht.

Hierzu: **Gemeinnütziges Wochenblatt.** Nr. 27. Aus dem Inhalt: Konservierung der Nahrungsmittel, Wesen und Zweck. — Stadt- und Landluft. — Was dem Haarwuchs schädlich ist. — Puppenmöbel für den Garten. — Die Wanderung der Aale. — Die Kunst, Marmelade zu bereiten. — Briefkasten.

Gerichtszeitung.

Strafkammer in Münster.

○ **Münster**, 10. Juli. (Der Wehrpflicht) sollte sich der Handelsagent B. aus Amsterdam entzogen haben. Er war am 9. April 1909 von der hiesigen Strafkammer wegen der Entziehung zu 160 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Die Verurteilung erfolgte, wie sich in der heutigen Verhandlung herausstellte, zu unrecht, denn B. wanderte im Jahre 1890 mit seinen Eltern nach Holland aus. Er war damals 4 Jahre alt und konnte somit noch nicht die Absicht gehabt haben, sich der Wehrpflicht zu entziehen. Die deutsche Staatsangehörigkeit besaß B. schon nicht mehr als er 10 Jahre ununterbrochen in Holland verblieb. Bei seiner Verurteilung war er bereits 19 Jahre im Ausland. Er genügte seiner Militärpflicht in Holland. Der Verurteilte und der Staatsanwalt beantragten das Wiederaufnahmeverfahren, das mit einem Freispruch des B. endigte.

○ **Greffen**, 10. Juli. (Sittlichkeitsverbrechen.) Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den Knecht K. verhandelt. Der Angeklagte erhielt wegen Sittlichkeitsverbrechens in zwei Fällen 7 Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde ihm angerechnet.

○ **Warendorf**, 10. Juli. (Wegen Bettelns) war der wiederholt vorbestrafte Arbeiter R. vom Schöffengericht mit drei Wochen Haft bestraft worden. Der Amtsanwalt legte gegen dieses Urteil Berufung ein, da er die Überweisung des Angeklagten an die Landespolizeibehörde für angebracht hielt. Die Strafkammer erkannte heute dementsprechend.

○ **Ahlen**, 10. Juli. (Wegen Urkundenfälschung) hatte sich der bisher unbestrafte Arbeiter G. zu verantworten. Im Anfang dieses Jahres war G. auf der Zeche Radbod als Bote beschäftigt. Die Zeche lieferte auch elektrischen Strom an Konsumenten und G. hatte von den Abnehmern die Kosten für den verbrauchten Strom gegen Quittung der Zechenverwaltung einzuziehen. Die Quittungen bestanden aus zwei Teilen. Auf der größeren Hälfte stand die Abrechnung und auf der kleineren die Quittung. Das Papier war perforiert, so daß, wenn ein Konsument nicht bezahlte, G. die Quittung abtrennen konnte. Wie G. nun zugibt, hatte er in 10 Fällen die Quittungen um mehrere Mark erhöht und den Überschuß von 80 Mark an sich genommen. Damit die Konsumenten die Fälschung nicht entdeckten, trennte er vor der Einkassierung den Aufrechnungsteil ab. Als einem Abnehmer die geforderte Summe zu hoch erschien und er sich die Abrechnung zeigen ließ, wurde der Schwindel entdeckt. Der Angeklagte ist geständig, und will aus Not zu der Tat getrieben sein. Der Staatsanwalt beantragte 4 Monate Gefängnis. Die Strafkammer billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und erkannte auf 3 Wochen Gefängnis.

○ **Groß Reken**, 10. Juli. (Diebstahl.) Sechszehn Hemden, drei Jacken und mehrere Kittel hatte in der Nacht zum 10. Mai der 20jährige schon wiederholt vorbestrafte Knecht Sp. von einer Bleiche gestohlen. Als am andern Tage der Gendarm ihn verhaften wollte, ließ er alles in Stich und flüchtete. In der Eifel konnte man ihn dann später festnehmen. Sp. ist geständig, will aber betrunken gewesen sein. Das Gericht erkannte wegen Rückfalldiebstahls auf 4 Monate Gefängnis.

○ **Borken**, 10. Juli. (Wegen Untreue) stand heute vor den Schranken der Strafkammer der bisher unbestrafte Gärtnergehilfe K. jetzt in Essen-Borbeck wohnhaft. Im Januar vorigen Jahres trat K. bei dem Gärtner B. in Bocholt als Gehilfe ein. Durch Fleiß und Tüchtigkeit hatte er sich bald das Vertrauen seines Dienstherrn erworben. Im Oktober eröffnete B. in Borken eine Filiale, der der Angeklagte vorstehen sollte. In der ersten Zeit ging das Geschäft sehr gut, später ließ jedoch die Arbeitsfreudigkeit des K. immer mehr nach und als sein Dienstherr im November nach Borken kam, hörte er, daß es K. mit den eingenommenen Geldern nicht allzu genau nehme. B. stellte fest, daß K. an verschiedene Kunden Waren geliefert und die Beträge garnicht oder nur teilweise in das Kassenbuch eingetragen hatte. Der Angeklagte bestreitet heute, Geld veruntreut zu haben. Wenn einige Posten im Kassenbuch nicht mit aufgeführt seien, so habe er das Geld wohl abgeliefert, aber das Buchen vergessen. Nach der heutigen Verhandlung hielt die Strafkammer den Angeklagten der Untreue für schuldig und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 1 Woche.

⊙ **Dortmund**, 10. Juli. Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute den 1889 geborenen Bergmann Nepomuk Staszewski aus Osterfeld wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu sechs Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte am 11. März dieses Jahres, als er nach einer durchzechten Nacht im Begriff war, nach Hause zu gehen, in Wischerhöfen den Maler Fritz Holz mit einer branntweingefüllten Literflasche ohne ersichtlichen Grund gegen den Kopf geschlagen. Holz erlitt einen Schädelbruch und starb Tags darauf im Krankenhause an einer schweren Gehirnerschütterung. Der Täter wie der Getötete waren zur Zeit der Tat schwer betrunken.

Cöln, 10. Juli. (Drahtb.) Der Tagelöhner Johann Peter Knopp, der am 8. Mai seinen Sohn erhängte, wurde vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Luftschiffahrt.

in. **Weitere Maßnahmen zur Errichtung von Stützpunkten für Militärflieger.** In Kürze werden weitere Maßnahmen zum Ausbau eines Netzes von Stütz- und Unterkunftspunkten, dem die Heeresverwaltung mit großem Interesse gegenübersteht, für die deutschen Militärflieger erfolgen. Neben dem in Freiburg i. Br. errichteten Stützpunkt wird zunächst ein weiterer in der Nähe der französischen Grenze bei Saarburg errichtet werden, ferner eine Station für Wasserflugzeuge am Bodensee bei Konstanz. Die Südwestgruppe des Deutschen Luftfahrerverbandes hat zur Fertigstellung der Hallen den in Frage kommenden lokalen Luftfahrervereinen den Betrag von 9000 Mark zur Verfügung gestellt.

Letzte Nachrichten.

Paris, 10. Juli. Nach einer Blättermeldung aus Madrid habe Canalejas im gestrigen Ministerrat angekündigt, daß er den Cortez bei ihrem Wiederzusammentreten im Oktober das französisch-spanische Abkommen vorlegen werde.

Vermischtes.

Berlin, 10. Juli. (Drahtb.) In der Vormittagsziehung der Preußischen Klassenlotterie fielen **50 000 Mark** auf Nr. 137 335, 5000 **Mark** auf Nr. 87 889, **3000 Mark** auf Nr. 107 433, 161 571.

In der Nachmittagsziehung fiel **30 000 Mark** auf 177 176.

* **Braunschweig**, 10. Juli. (Drahtb.) Der flüchtige Kassenbote Albrecht, der heute vormittag nach Unterschlagung von 35 000 Mark bei der landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse verschwunden war, ist heute nachmittag in Peine verhaftet worden, als er sich bei einem Händler neue Kleider kaufte.

* **Paris**, 10. Juli. Der Juwelenhändler Bouvier erstattete der Polizei vorgestern die Anzeige, daß sein eiserner Schrank, in dem sich Schmucksachen im Werte von 100 000 Franken befunden hätten, von Einbrechern ausgeraubt worden sei. Die Widersprüche, in die sich Bouvier verwickelte, erregten jedoch den Verdacht des Polizeikommissars, und nach einem scharfen Verhör gestand Bouvier, daß er selbst den Einbruchsdiebstahl verübt habe, um die Versicherungssumme von 350 000 Franken zu erhalten. Bouvier wurde verhaftet. Es heißt, daß außer mehreren französischen Firmen auch ein deutsches Haus Bouvier vor einiger Zeit Schmucksachen im Werte von 120 000 Franken verkaufsweise anvertraut habe.

Madrid, 10. Juli. (Drahtb.) Wie aus Tuy gemeldet wird, soll die Stadt Braga in Flammen stehen.

* **Newyork**, 10. Juli. Die östlich und zentral gelegenen Gegenden leiden fortgesetzt unter der großen Hitze. In Newyork ereigneten sich gestern 11, in Philadelphia 6 und in Chikago 9 Todesfälle, desgleichen sind mehrere Selbstmordfälle aus derselben Ursache zu verzeichnen.

Arbeiterbewegung.

Hannover, 10. Juli. (Drahtb.) Nachdem die Industriellen von Hannover und Umgegend bezüglich der Verkürzung der Arbeitszeit weitere Zugeständnisse gemacht haben, beschlossen die Mitglieder des Gewerkvereins der Deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter Hirsch-Duncker einstimmig die Arbeit wieder aufzunehmen.

Paris, 10. Juli. In Dünkirchen versammelten sich gestern an 4000 Dockarbeiter in der Arbeitsbörse und beschlossen, von heute ab in den Ausstand zu treten.

London, 10. Juli. Die Hafenbehörde gab gestern bekannt, daß die Lage auf der Themse sich rasch normalen Verhältnissen nähere. Es ist den Leichterfirmen gelungen, einen provisorischen Dienst zu organisieren, und auf den meisten Docks ist die Ladearbeit im Gange, auf vielen in ganz normaler Weise.

Newyork, 10. Juli. (Drahtb.) Bei dem Transportarbeiterverband bildete sich eine deutsche Abteilung der Heizer und Kohlenträger.

Das Grubenunglück in England.

London, 10. Juli. (Drahtb.) Aus Sheffield wird gemeldet, daß sich heute morgen in der Grube von Denaby eine neue Explosion ereignete. Es wurden mehrere Leute vom Rettungskorps betäubt, doch niemand getötet. Bis jetzt sind 69 Leichen zutage gefördert, 5 befinden sich noch in der Grube.

„Daily News" und andere Blätter besprechen das Unglück und sagen: Man darf sich nicht damit beruhigen, die Katastrophe als eine Schickung Gottes aufzufassen. Während der letzten Jahre hat England mehr Grubenkatastrophen als irgend ein anderes Land erlebt. Da fragt es sich doch: Hat sich die Methode der Kohlenförderung in den britischen Minen geändert, oder was ist sonst anders geworden?

* **Das Ende der Eisenbahnreklame in Frankreich.** Die französische Kammer hat mit 530 gegen 3 Stimmen das Gesetz angenommen, das die Reklameschilder an den Eisenbahnen mit einer erhöhten Steuer belegt. Die neue Steuer ist so hoch, daß sie die Streckenreklame unmöglich macht, und das ist der Zweck des Gesetzes. Es müssen für den Quadratmeter 50 bis 400 Frcs. Steuer bezahlt werden. Wenn man bedenkt, daß es bei dieser Art von Reklame auf die Häufigkeit der Schilder ankommt, die sich womöglich alle Kilometer wiederholen müssen, so versteht man, daß eine Firma für eine wirkungsvolle Empfehlung leicht 50 000 Francs Steuer zahlen müßte. Die Kammer bestimmte, daß das Gesetz für neue Schilder am 11. Juli 1912 in Kraft tritt. Die bereits bestehenden Schilder werden noch bis zum 1. Juli 1917 steuerfrei bleiben.

* **Das Rettungswesen bei Eisenbahnunfällen** ist neuerdings durch mehrere Einrichtungen vervollkommnet worden, die geeignet sind, die Hilfeleistungen zu beschleunigen und wirksam zu gestalten. Da das Zersägen von Eisenteilen, wenn man zu Verunglückten gelangen will, zeitraubend ist, sollen die Rettungswagen nach einer Anordnung des Ministers künftig Sauerstoff-Schneideapparate mitführen, mittels deren starke Eisenträger in wenigen Minuten zerschnitten werden können. Auch in organisatorischer Hinsicht sind verschiedene Neuerungen getroffen worden.

* △ **Der Regen nimmt zu!** Wetterkundige weissagen, daß der Sommer dieses Jahres genau so trocken werden wird,

Wie Exzellenz Hobrecht Finanzminister wurde.

Der Finanzminister der Milliardenära, Camphausen, war zurückgetreten. Sein Abschiedsgesuch, das er eingereicht hatte, weil er mit den Finanzplänen des Fürsten Bismarck anfangs 1878 sich nicht zu befreunden vermochte, war vom Kaiser auffallend rasch genehmigt worden. Fürst Bismarck war in nicht geringer Verlegenheit. Der preußische Etat wies ein gähnendes Defizit auf, das durch neue Steuern gedeckt werden mußte — in einer Zeit des schlimmsten wirtschaftlichen Niederganges in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts eine überaus schwierige Sache. Generalsteuerdirektor Burghard, Reichsbankpräsident Dechend, Generalpostmeister Stephan, jedenfalls Namen von einigem Klang, lehnten nacheinander ab.

So stand die Situation, und jetzt gibt der damalige Notenhalter des Reichskanzlers, Frhr. von Tiedemann, die folgende drastische Schilderung über die weitere Entwicklung der Krisis:

So fand ich denn den Fürsten in einer an Galgenhumor streifenden Laune, als ich am 21. März morgens in sein Zimmer trat. Er gab mir den Absagebrief Dechends zu sekreter Verwahrung und sagte dann, er habe nun das Staatshandbuch von vorne nach hinten und von hinten nach vorne durchgesehen, könne aber niemand mehr finden, dem noch das Finanzportefeuille anzubieten sei — Stephan ausgenommen. Bei diesem wolle er heute noch einen letzten Versuch machen.

„Wissen Sie denn niemand?"

Ich nannte Varnbüler.

„Dem vergibt der Kaiser nie das ‚vae victis'."

Günther in Posen.

„Zu alt."

Ernsthausen.

„Ist im Elsaß nicht zu entbehren."

Nun war auch mein Latein zu Ende. Der Fürst strich seine Augenbrauen, blickte sinnend zum Fenster hinaus und sagte halb ärgerlich, halb scherzend: „Wozu habe ich denn eigentlich einen vortragenden Rat, wenn er mir nicht einmal Minister verschaffen kann? Besinnen Sie sich noch einmal gründlich. Bis heute abend verlange ich von Ihnen einen Finanzminister — tot oder lebendig."

Ich durchblätterte nun auch meinerseits das Staatshandbuch — aber nichts Geeignetes wollte sich finden lassen.

So kam der Abend heran. Es war Donnerstag, wo sich unser Klub in der Potsdamer Straße versammelte. Ich ging gegen Mitternacht dorthin, verdrießlich und abgespannt. James Hobrecht (der Baurat), neben dem ich Platz nahm, begann ein Gespräch über die gegenwärtige Ministerkrisis, an dem ich nur widerwillig teilnahm, so daß er mich fragte, warum ich heute so zerstreut sei. Ich erwiderte, daß ich jemand vergeblich gesucht habe und fragte dann, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, ob sein Bruder Arthur Hobrecht (der Oberbürgermeister) heute abend noch erscheinen werde. Dabei schoß mir wie ein erleuchtender Blitz der Gedanke durch den Kopf, ob Arthur Hobrecht nicht etwa der Gesuchte sein könne, und seltsamerweise erschien in diesem Augenblick ein Kanzleidiener, der mich zum Fürsten berief. Während ich zum Reichskanzlerpalais fuhr, überlegte ich mir, ob Hobrecht nicht in der Tat sich zum Finanzminister qualifiziere. Ich war hierüber noch nicht mit mir im Reinen, als ich ins Schlafzimmer des Fürsten trat, der sich bereits zu entkleiden begonnen hatte und mich mit den Worten empfing: „So, nun hat Stephan auch abgelehnt. Na, Pötter, wat makt wi nu?" Ich antwortete, daß ich einen Finanzminister gefunden zu haben glaube, nun nannte ich frischweg Hobrecht. Der Fürst besann sich eine Weile und äußerte dann, das scheine ein glücklicher Gedanke zu sein. Dann fragte er mich, ob ich mit Hobrecht so genau bekannt sei, daß ich ihn noch in dieser Nacht überfallen und fragen könne, ob er Minister werden wolle. Ich bejahte dies. Der Fürst bat mich nun, Hobrecht sofort aufzusuchen und ihm dann Nachricht zu bringen. Er werde nicht einschlafen, bis ich zurückgekehrt sei.

Es war nach 1 Uhr nachts, als ich an Hobrechts Wohnung klingelte. Der Diener, der mich kannte, teilte mir auf Befragen mit, daß der Herr Oberbürgermeister sich noch in einer Abendgesellschaft befinde, aber jeden Augenblick zurückkehren könne, und führte mich dann in Hobrechts Arbeitszimmer. Hier fand ich auf dem Sofatisch das letzte Heft der „Preußischen Jahrbücher" aufgeschlagen, und zwar bei einem Treitschkeschen Essay über die Entstehung des Zollvereins. Ich las die kurze aber lebendige Schilderung der ersten Wirksamkeit des Finanzministers v. Motz. Nach Verlauf einer kleinen halben Stunde erschien Hobrecht im Frack und weißer Binde, den Hut im Nacken, im leicht geröteten Gesicht einen ungewöhnlich lustigen Ausdruck. Haltung und Sprache ließen zweifellos erkennen, daß er aus einer sehr fröhlichen Gesellschaft kam. Er war natürlich höchst erstaunt über meine Anwesenheit zu so später Nachtstunde, und sein Erstaunen wich nicht, als ich ihm möglichst unbefangen sagte, ich sei gekommen, um bei ihm noch eine Zigarre zu rauchen und eine Flasche Selterswasser zu trinken. Beides wurde herbeigeschafft. Hobrecht entledigte sich seines Gesellschaftsanzuges und setzte sich mir dann behaglich und neugierig gegenüber, mehr und mehr zu der Überzeugung kommend, daß ich ihm noch etwas Besonderes mitzuteilen habe. Als er endlich mit einer direkten Frage herausrückte, antwortete ich: „Ja, ich wollte Sie auch beiläufig fragen, ob Sie nicht Lust haben, Finanzminister zu werden."

Hobrecht sah mich starr an. Er hielt das Ganze für einen Scherz und wußte offenbar nicht, wie er ihn aufnehmen sollte. Als ich indessen meine Frage kaltblütig wiederholte und dabei hinzufügte, der Kanzler habe mich ausdrücklich beauftragt, noch in dieser Nacht mit ihm zu verhandeln, sprang er erregt auf, lief im Zimmer umher und rief hoch aufatmend: „Die Sache könnte einem ja mit einem Male nüchtern machen." Ich sagte, indem ich ihm die „Preußischen Jahrbücher" zeigte, daß ich zu meiner Freude ersehen, wie er heute noch die Geschichte der preußischen Finanzpolitik studiert habe; ich müßte dies als ein gutes Omen für den Erfolg meiner Mission ansehen. Nach einer Weile fragte mich Hobrecht, wann er mich morgen vormittag sprechen könne. Ich antwortete, daß ich bis 12 Uhr zu Hause sein werde. „Nun," sagte Hobrecht, „ich werde mir die Sache beschlafen; wenn ich aber morgen im Kater noch so denke, wie heute in der Bes.... heit, so sage ich: Ja! Also auf Wiedersehen morgen."

In der Katerstimmung blieb Herr Hobrecht bei seiner Anschauung und nahm das Amt an. Auf seine dem Fürsten Bismarck gegenüber gemachte Einrede, er verstehe eigentlich nichts von den Finanzen, meinte dieser beschwichtigend: „Um so unbefangener werden Sie an die Geschäfte herantreten."

Es zeigte sich sehr bald, daß ein großer Mißgriff mit dieser Berufung gemacht worden war. Die praktische Politik und Verwaltung lag Herrn Hobrecht nicht ob. Fürst Bismarck sah, daß er mit Herrn Hobrecht gegenüber seinem Vorgänger vom Regen in die Traufe gekommen war. Verärgert wandte er auf ihn das Faustische Wort an:

„Bei dir gerät man stets ins Ungewisse,
Der Vater bist du aller Hindernisse."

Sehr bald kam es denn auch zur Katastrophe. Während der Beratung der Zollgesetze im Juni 1879 reichte Herr Hobrecht sein Entlassungsgesuch ein.

wie der des vorigen. Trotzdem aber nimmt der Regen zu. So behauptet wenigstens der bekannte französische Astronom Flammarion, der eine große Regenstatistik von 1689 bis heute aufgestellt und dabei die meteorologischen Aufzeichnungen des Pariser Observatoriums verwendet hat. Allerdings bezieht sich diese Statistik nur auf die Stadt Paris. Dort aber hat in den 223 verflossenen Jahren die jährliche Regenhöhe ständig zugenommen, und zwar um nicht weniger als 10 Zentimeter, und das regelmäßige Ansteigen der Kurve beweist, daß ein Rechenfehler dabei nicht vorgekommen sein kann.

* □ **Krankheiten in Stadt und Land.** Erkrankungen aus deutschen Stadt- und Landbezirken kamen in der Woche vom 16. bis 22. Juni folgende zur amtlichen Meldung: an Typhus erkrankten die meisten im Regierungsbezirk Arnsberg mit 22, dann im Bezirk Potsdam mit 21, Trier 19, Düsseldorf 13, Hildesheim 12, Aachen 8, Merseburg 7 usw. An Scharlach kamen die meisten Erkrankungen auf den Bezirk Düsseldorf mit 135, dann den Landespolizeibezirk Berlin mit 118, den Bezirk Arnsberg mit 113, Oppeln 84, Potsdam und Stadt Berlin je 83, Münster 45, Cöln 44, Stadt Hamburg 40, Schleswig 38, Stettin und Breslau je 30, Frankfurt a. O. 29, Magdeburg und Merseburg je 27, Wiesbaden 23, Stadt Breslau 22. Diphtherie und Krupp war am häufigsten im Landespolizeibezirk Berlin mit 138, dann im Bezirk Arnsberg mit 111, Stadt Berlin 85, Bezirk Düsseldorf 79, Schleswig 62, Potsdam und Stadt Hamburg je 60, Wiesbaden 56, Herzogtum Braunschweig 49 (in der Woche vorher), Magdeburg 47, Cöln 43, Merseburg 37, Erfurt 34, Stettin 32, Stade 30, Marienwerder 25, Liegnitz und Posen je 24, Frankfurt a. O. und Stralsund je 23, Cassel, Hannover und Münster je 22, Coblenz und Lüneburg je 20, Bezirk Breslau und Trier je 19, Oppeln 18. An Kindbettfieber starben im Bezirk Breslau 9, Osnabrück und Potsdam je 8, Stettin 7, Arnsberg, Düsseldorf und Schleswig je 6, Cöln und Oppeln je 5, Hannover, Köslin, Magdeburg und Münster je 3.

* **Unverantwortliche Handlungsweise eines Schiffskapitäns.** Man schreibt der „Voss. Ztg.": Der zwischen Buenos-Aires und den Häfen von Südbrasilien regelmäßig verkehrende Frachtdampfer „Colastine" bemerkte auf seiner letzten Rückreise nach dem La Plata zur Nachtzeit einen großen Dampfer, der fortwährend Notsignale abgab. Der Kapitän des „Colastine" ließ stoppen und sandte ein Boot nach dem in Not befindlichen Dampfer. Es war dies der englische Dampfer „Beaconsfield". Kaum war das Boot längsseits, als von oben ein schweres Bündel herabgeworfen wurde und der angeblich in Not befindliche Dampfer mit Vollkraft weiterfuhr. Die Bootsleute, die auf solche Art zum Narren gehalten wurden, waren nicht wenig erstaunt, als sich aus dem Bündel drei Chinesen losmachten. Der Rudermannschaft blieb nichts übrig, als mit ihren drei neuen Passagieren, deren Sprache sie nicht verstanden, an Bord des Dampfers „Colastine" zurückzukehren. In Buenos Aires erstattete der Kapitän die Anzeige bei den Behörden. Mit Hilfe eines Dolmetschers wurde nun in Erfahrung gebracht, daß die vollständig mittellosen Chinesen als Arbeiter an Bord des englischen Dampfers angeworben worden waren; als sie in der betreffenden Nacht irgendeine schwere Arbeit verweigerten, verfuhr der Kapitän mit ihnen in der geschilderten Weise. Der Vorfall hat in Argentinien Entrüstung hervorgerufen, zumal der englische Dampfer selbst auf dem Weg nach Buenos Aires war, dort sogar früher einlief als der argentinische Frachtdampfer, aber nach kurzem Aufenthalt nach Punta Arenas weiterfuhr.

* **Früherlegung der Stunden im Sommer.** Der von England zu uns herübergekommene Gedanke der Früherlegung der Stunden im Sommer wird eifrig erörtert. Die großen Vorteile seiner Umsetzung in die Praxis namentlich für den Gesundheitszustand der Nation und für ihre Börse sind so evident, daß man in England auf gesetzgeberischem Wege eine Früherlegung der Stunden im Sommer herbeiführen wird. In Deutschland ist man heute noch nicht so weit. Aber die Verhandlungen des Ausschusses des Deutschen Handelstages in Cöln über diesen Gegenstand zeigten deutlich, ein wie großes Interesse namentlich auch Handel und Industrie dem Gedanken näherbringen. Sind sie es doch gerade, die, wenn sie den Plan fördern, unendlich segensreich für ihre Arbeiter und Angestellten wirken können. Der Berichterstatter, Geheimrat Dr. v. Böttinger, trat warm für die Früherlegung der Stunden im Sommer ein. An der Hand der von William Willet für England gemachten Berechnungen wies er nach, daß bei der Annahme, daß das künstliche Licht etwa 1 Pfg. für die Stunde und den Kopf der Bevölkerung koste, Deutschland bei der Durchführung des Projekts eine jährliche Ersparnis von 84 Millionen Mark machen werde. Die praktische Durchführbarkeit sei nicht zu bezweifeln. Schon heute assimiliere man sich beim Überschreiten der Grenze ohne Schwierigkeit einer neuen Zeit. Der Berichterstatter gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Behandlung der Frage im Ausschuß die Erkenntnis von ihrer Bedeutung und der Möglichkeit ihrer Durchführung in weite Kreise ziehen möge. Im Ausschuß erkannte man allgemein die Bedeutung des Problems an. Zwar wurden hier und da Stimmen laut, die Bedenken dieser oder jener Art äußerten. In seiner großen Mehrheit sprach sich jedoch der Ausschuß dafür aus, daß entsprechend dem Antrag der Handelskammer zu Sorau ein Gesetz betreffend die Früherlegung der Stunden im Sommer erlassen werde.

Sport.

♂ **Rennen zu Dortmund,** 10. Juli. **(Eig. Drahtb.)**

Behmlinde-Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 2000 Mk., 3000 Meter. 1. Lt. Harlans Kohinoor II (Lt. Krause). 2. Plutarch, 3. Haltefest. Tot. 63 : 10, Pl. 21, 15 : 10. Sechs liefen. 2 — 2½ Lg.

Meistersinger-Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 2000 Mark, 3400 Meter. 1. Hrn. P. Mecklenburgs Lynch Law (Lt. v. Mossner), 2. Spanisch Galleon, 3. Golden Garnet. Tot. 18 : 10, Pl. 13, 23, 29 : 10. Sieben liefen. 4 — ¾ L.

Hansa-Jagd-Rennen. 2500 Mk., 3200 Meter. 1. Protégée (Mew), 2. Fifth Ace, 3. Schirley. Tot. 19 : 10, Pl. 12, 12 : 10. Sechs liefen. Hals — 1½ Lg.

Freiherr Gisbert v. Romberg-Memorial. Ehrenpreis und 5000 Mark, 4000 Meter. 1. Hrn. Ravensbergs Zero I (Graf Holck), 2. Liebesritter, 3. Kambasembi. Tot. 22 : 10, Pl. 15, 20 : 10. Vier liefen. 3½ — 10 Lg.

Rosenberg-Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 2000 Mk., 3500 Meter. 1. Lt. Schaeds Lisnagarvey (Graf Holck). 2. Counterfeit, 3. Turnstile. Tot. 14 : 10. Drei liefen. 20 — 25 Lg.

Kaiserhain-Jagd-Rennen. 3000 Mk., 3000 Meter. 1. Hrn. P. Schroeders La Faridondaine (R. Franke), 2. Tubereuse II, 3. Tarpaulin II. Tot. 90 : 10, Pl. 22, 61. 22 : 10. Elf liefen. 4 — 2½ Lg.

Handel und Industrie.

Telegraphischer Kursbericht der Berliner Börse

Kassabörse.

	9./7.	10./7.
Wechsel Amst. k.	169,40	000,00
" Belg. Pl. k.	80,65	00,00
Check London	204,75	204,80
" Paris	81,13	81,18
Wechs. Wien	84,83	84,80
" Ital. Pl. k.	00,00	81,10
Russ. Noten	216,05	215,15
Privatdiskont	3 1/8	3 1/4
4% D. Reichsanl.	100,80	100,80
3½% "	90,00	90,00
3% "	80,10	80,19
4% Pr. Konsols	100,80	100,80
3½% "	90,00	90,00
3% "	80,10	80,10
Bayer. Handelsb. Pfdb. unk. 1912	99,10	99,10
Berl. H. P. abg.	95,50	95,40
do.	88,00	88,00
Rh.-Westf. B.-Pf. X. unk. 10	90,10	96,60
Westd. B.-Cr.-Pf. 6	97,10	97,00
do. 3, 4	88,80	88,30
Pr. Centr. Bd. 1890	97,70	97,70
do. 1899. 01. 03 unk. 12	97,80	97,80
" 1886, 89, 94, 96	88,80	87,80
" 1904 unk. 13	88,40	88,40
Pr. Pfdbr. Br. 25 unk. 14	97,30	97,40
do. 27 unk. 15	98,00	97,80
do. 28 unk. 1917	98,10	98,10
do. 29 unk. 1919	98,10	98,20
do. 30, 31 unk. 20	99,50	99,25
do. 26 unk. 14	91,10	91,10
do. 24 unk. 1912	88,00	88,25
Pr. Con. Ser. 6, 7 unk. 18	99,75	99,75
do. 8 unk. 10	99,75	99,75
do. 9 unk. 27	99,75	99,75
Argt. Gd. A. inn.	000,00	00,00
Italien. Rente	00,00	00,00
Rumänien 1889	94,75	94,75
Rumänien 1893	91,40	91,30

	9./7.	10./7.
Span. äuss. Sch.	00,00	00,00
Ung. Goldrente	91,20	91,00
Schatzscheine	100,20	100,20
Sächs. Rente	80,80	80,25
Rh.-W. Rentenbr.	99,80	99,90
	88,90	88,90
Rhein. XX-XXI	99,25	99,25
do. XXII-XXIII	95,00	94,90
III-VII, X. XII-XVII, XXIV- XXVII, XXIX XXVIII 16	88,25	88,10
XVIII	87,25	87,00
IX, XI, XIV	83,00	82,90
W. Prov.-Anl. III unk. b. 1909	99,80	99,80
do. IV " u. V 1915	99,60	99,60
do. IV 09	95,90	95,90
do. II, III, IV IV, VIII, X (15)	88,20	88,20
do. II	82,00	82,00
Dortm. St.-Anl.	00,00	00,00
Münster. Stadt-Anleihe	94,10	00,00
Westf. Pfdbr. 3½%	88,90	88,75
" " 4%	98,20	98,10
Köln-Mind. Pl.-Al.	134,00	134,25
Ostafr. Zolloblig.	93,00	93,25
Barmer Bankv.	118,90	118,90
B.-M. Bk. Elbf.	150,25	150,00
Berl. Handelsges.	167,80	167,50
Komm. & Diskb.	112,75	112,60
Deutsche Bank	254,75	255,00
Diskonto-Komm.	186,70	186,40
Dresdener Bank	153,60	153,75
Essener Bankv.	115,50	115,50
Ess. Kreditanst.	161,00	160,50
Märk. Bank	100,50	100,50
Mittelrh. Bank	108,00	108,10
Osnabr. Bank	127,00	127,00
Rheinische Bank	107,30	107,30
Rh. Diskont.-Ges.	124,25	124,25
Schaaffh. Bv. alte	124,00	124,10

Nachbörse.

Österr. Kredit	202,85	204,00	Annatolier 60%	112,50	000,00
Berl. Handelsges.	167,50	167,25	Baltimore & Ohio	106,25	106,25
Commerz-Disk.-B.	112,65	112,65	Kanada Pacific	263,25	263,65
Darmst. Bank	121,85	121,85	Orientbahn	159,00	159,15
Deutsche Bank	255,00	255,50	Gotthardtbahn	000,00	000,00
Disk. Kommandit	186,30	186,30	Ital. Meridionalb.	115,65	116,15
Dresdener Bank	153,75	153,75	do. Mittelmeerb.	00,00	00,00
Nationalbank	000,00	123,00	Pennsylvania	000,00	00,00
Schaaffh. Bankv.	124,90	124,80	Luxemb. Pr. Heinr.	156,65	157,00
Russische Bank	155,25	155,00	Warschau Wiener	00,00	000,00
Wiener Bankv.	000,00	000,00	3% D. Reichsanl.	80,20	80,20
Lübeck Büchner	000,00	000,00	4½% Japaner 1905	00,00	00,00
Österr. Staatsbahn	153,25	153,00	4% Russ. Anl. 1902	90,85	90,75
do. Südbahn	18,50	18,15	Türkische Lose	171,25	172,50
Bochum. Gussstahl	231,00	231,00	Harpener	188,65	188,75
Deutsch-Luxbg. V.	175,65	175,00	Grosse Berl. Str.-B.	182,50	181,25
Dortmd. Union C.	000,00	000,00	Hambg. Packetf.	143,75	143,85
Laurahütte	178,50	178,00	Hansa Dampfschiff	289,00	289,50
Rheinisch. Stahl	175,25	175,15	Nordd. Lloyd	121,25	120,75
Consolidation	000,00	000,00	Trust Dynamit	179,50	179,15
Gelsenkirchen	189,00	188,65	Allg. Elektr.-Ges.	267,85	269,75

Tendenz. Gegenüber dem schwachen Schluß Newyorks kamen die gestrigen recht günstigen Darlegungen des Roheisenverbandes über die derzeitige Geschäftslage sowie die amerikanische Kupferstatistik, welche die pessimistischen Schätzungen zunichte machte, mehr zur Geltung. Die Börse setzte daraufhin in überwiegend fester Haltung ein. Vor allem war es der Montanmarkt, auf dem sich die Spekulation etwas lebhafter betätigte. Die führende Rolle hatten hier wieder Phönix. Auch Schiffahrtsaktien — von diesen speziell Hansa — wurden wieder lebhaft beachtet. In Hansa ist das Geschäft unregelmäßig, die Kursschwankungen sind ziemlich unvermittelt: heute gewann das Papier anfangs nahezu 4 Prozent, die aber später wieder zum größten Teil verloren gingen. Auch für Elektrizitätswerte zeigte sich einiges Interesse, doch war das Geschäft hierin im allgemeinen stiller. Eine leichte Erholung der Naphtha-Nobel-Aktien, bis 292, im freien Verkehr gewährte den russischen Banken eine gute Stütze. Speziell waren hier wieder Petersburger Internationale Handelsbank bevorzugt. Am Bankenmarkte war das Geschäft recht still; für Kreditaktien zeigte sich später auf Wien und auf eine Besserung um 1 Prozent eine gute Meinung. Durch schwächere Haltung fielen heute Schantungbahn, Lombarden und Große Berliner Straßenbahn auf, was man den Zwangsglattstellungen für die nach Zeitungsmeldungen insolvente Bankfirma Krappe u. Thoma in Jauer zuschrieb. Am Kassamarkte im freien Verkehr waren Akkumulatoren, Daimler und Deutsche Waffen bei schwankenden Kursen reger gehandelt. Auf dem Ultimomarkte machte sich später eine Geschäftsstille wieder ausgesprochen breit. Der Geldmarkt ist unverändert leicht; tägliches Geld 3 bis 2,50 Prozent.

In der 3. Börsenstunde blieb das Geschäft still. Türkenlose stiegen auf Friedenshoffnungen. Schantung blieben matt wegen Differenzen betreffend die chinesische Anleihe. Später belebte sich das Geschäft in Elektroaktien. Der Kassamarkt der Industriewerte war uneinheitlich. Lorenz 5, Delmenhorster Linoleum 5, Mühle Rüningen 7,50, Naphtha 2 Proz. höher. Kali 5,25, Girmes 5, Kappel 7, Lüders 5,25, Vogtländische Maschinen 7, Griesheim 9,50 und Karoline Braunkohlen 6 Proz. niedriger.

Produktenbörse.

Berlin, 10. Juli.
Weizen: Juli 227,00. Sept. 204,75, Okt. 204,75.
Roggen: Juli 192,50, Sept. 171,75, Okt. 170,25.
Hafer: Juli 186,75, Sept. 164,75, Okt. 000,00.
Mais: amerik. mixed Juli 000,00, Sept. 000,00.
Rüböl: Juli 00,00, Okt. 66,60, Dez. 67,10.
Weizenmehl 26,25 bis 28,50.
Roggenmehl 23,30 bis 25,10.

Tendenz. Weizen eröffnete auf Verkäufe der Provinz in etwas schwächerer Haltung, befestigte sich aber später wieder. Roggen lag fest; Juliroggen konnte auf Befürchtungen einer verspäteten Ernte um 2 Mark anziehen bei lebhafteren Umsätzen. Hafer konnte den gestrigen Stand behaupten. Mais und Rüböl lagen träge. Das Wetter ist bedeckt.

Hauptredakteur: Rudolf Strietholt. Verantwortlich für Politik: Dr. P. Dückers; für das Feuilleton Dr. Fr. Castelle; für den übrigen Teil: Paul Koene; für die Reklamen und Inserate: Anton Busch, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster.

Bar Geld sofort für alle Gewinne! Ziehung bestimmt 19. u. 20. Juli 1912. Gew. zus. 100000 Hauptgew. 50000 Selten günstige Gewinnchancen. Wohltätigkeitslose 3 Mk. 11 Lose 30 Mk.
Glückskouvert 3 Lose sortiert
Rote ✚ Original-Lose 3 Mk.
Porto u. Liste je 30 Pfg. extra versenden bestimmt auch u. Nachn. General-Debit Aug. Rolef, Münster i. W. und alle Lotterie-Geschäfte.

Zur Anlage e. Gärtnerei
Wohnhaus mit ca. 15 Morgen besten Ackerlandes, unmittelbar bei Münster belegen, sofort zu verkaufen. Offert. u. C F 470 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Hohe und reelle Preise
für getr. Anzüge, Joppen, Hosen, Schuhe, Waffen, Uniformen zahlt wie bekannt nur
Weinberg, Sonnenstr. Nr. 30
Postkarte genügt. Gegr. 1872.

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

☛ An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

☛ An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Schönes **Parterrezimmer** in ruh. bess. Hause (Südviertel) zu vermieten. Näheres Ann.-Exp. C. Bendel, Ludgeristraße 12.

2 leere, geräumige **Parterre-Zimmer** per sof. zu verm. (v2a Näh. Heisstr. 49.

2 fein möbl. Zimmer in angenehmer ruhiger Lage preiswert zu vermieten. Georgstraße 6, Ludgeritor.

1 hübsch **möbliertes** großes **Zimmer** zu vermieten. Warendorferstraße Nr. 27.

2 **Zimmer und Keller** zum 1. Oktober zu vermieten. Wermelingstraße C. Nr. 3.

Kleine Wohnung an ruhige Leute sofort oder später zu vermieten. Wolbeckerstraße Nr. 52.

Freundl. Wohn. von 3 Zim., Küche usw., Koch- u. Leuchtgas, per sofort oder später am liebsten an einz. Dame zu vermieten. **Ludgeristraße 117.**

Hochpart. od. 1. Etage in unmittelb. Nähe vom Servatiiplatz a. d. Promenade, vorzügliche Lage f. Arzt, Rechtsanwalt od. geschäftl. Unternehm. Näh. in der Gesch. ds. Bl.

Parterre-Etage für jedes geschäftliche Unternehmen geeign., Kontor eventl. Lagerräume, in bester Verkehrslage in der Nähe der Bahn, auf Wunsch mit Wohnung, zu Okt. zu vermiet. Näh. Gesch. ds. Bl.

Abgeschl. 1. Etage, 3 Z., Küche nebst Zub., Pr. 450 Mk., an einz. Dame od. ält. Ehep. z. 1. Okt. zu vermieten. Näheres Hafenstraße Nr. 25.

1. Etagen-Wohnung, Dreifam.-Haus, 4 Zim., Küche m. Mans., Veranda, Koch- u. Leuchtgas u. sämtl. Zubehör, sofort oder später zu vermieten. An den Mühlen Nr. 18.

Wohnung, 3 Zim. und Küche mit Gas, zu vermieten. Näheres Adolfstraße Nr. 3.

2 **Zim. u. kl. Küche** an einz. Person sofort zu vermieten. Breitegasse Nr. 11/12.

Kleine Wohnung 2 Zimmer und Küche, unten im Hause, in ruhiger Lage, zu monatlich 15 Mk. zu vermieten. Wolbeckerstr. A 6.

Mansardenwohnung 2 Zimmer u. Küche, an Brautpaar oder kinderlose Leute zu vermieten. Daselbst auch eine **Wohnung, 2. Etage,** bestehend aus 3 Zimmern und Küche, an nur ruhige Leute zu vermieten. Lingenerstr. 9.

Kleine Wohnung ☛ zum 1. Oktober zu vermieten. 12a Dodostr. 19.

Zum 1. Oktober ds. Js. zu vermieten: *
Maybachstr. 5 II. h., 4 Zimm., Gart., Gas pp., 450 Mk.
Maybachstr. 6. I. v., 3 Zimm., Gart., Gas pp., 390 Mk.
Plönisstr. 3 p., 4 Zim., Gart., Gas pp., 500 Mk.
Plönisstr. 1 II., 4 Zim., Gas pp., 500 Mk.
Raesfeldstr. 10 I., 4 Z., Gart., Gas pp., Balk. u. Bad, 780 Mark.

Beamtenwohnungsverein. Näh. Blücherstr. 23, abends 6½—7½ Uhr. Teleph. 1331.

In Einfamilienhaus 3 Zimmer und 2 schräge Gelasse (eins mit Kochgas-Anschluß) an Herrn od. Dame (evtl. mit erwachsenem Kind) für 360 Mk. jährlich zu vermieten. *
Besichtigung 10—12 vorm., 4—7 nachm. **Hochstraße Nr. 5.**

Wohnung, 3. Etage, 7 Zim., Küche mit Vorratsk., Mans., Keller, Leucht- u. Kochgas, für 525 Mk. zu vermieten. Jos. Bachtler, Dahlweg 11. *

Wohnung, 2 Zim., Küche u. Zubeh., in d. 1. Etage, zum 1. Okt. an ruh. Leute, am liebst. ohne Kind., zu vermieten. Schillerstraße 84.

2 abgeschl. herrsch. Wohn. z. 1. Okt. zu verm. Pr. 980 und 430 Mk. F. Hagemann, Photograph, Georgskommende 51.

☛ **Wohnung,** ☚ 2. Etage, 3 Zimmer und Küche, Balkon, Speisekammer, z. 1. 10. an ruhige Leute zu vermieten. Preis 385 Mk. Hansaring 30.

Herrsch. Part.-Wohnung 5 Zim., Küche, 1 Mans., 3 Keller, 1 abgeschl. Garten, Gas, sonst. Zubehör sofort oder später zu vermieten. Neu renoviert. 13a **Mecklenbeckerstraße 11.** Näheres im Nebenhause 9.

1. Etage, 4 schöne Zim., Küche, Speisek., 2 Keller, Koch- u. Leuchtgas, z. 1. 10. 1912 für 490 M. z. verm. Näh. Heisstr. 52 unten. 14a

Schöne abgeschl. 12a **1. Etg.-Wohnung** versetzungsh. z. 1. Okt. evtl. schon früher an ruh. Leute zu verm. Preis 320 M. Näh. Emdenerstr. 10, 1.

Abgeschl. Wohnung 1. Etg., 4 Zimmer, Küche und Zubehör sofort oder 1. 10. 1912 zu verm. Näh. Heisstr. 45.

Freundl. Wohnung 1. Etg., besteh. aus 3 Zim., Mans., Küche u. Keller, versetzungsh. z. 15. Juli od spät. an ruh. Familie zu verm. Näh. Heisstr. 43. (v2a

Abgeschl. 1. Etage z. 1. Okt. z. verm. Graelstr. 31.

In besserem Hause Schillerstr. **abgeschl. 1. Etage,** 4 gr. Zimmer, Küche, Mansarde, Balkon, Koch- und Leuchtgas, zum 1. Oktober zu vermieten Näh. Heisstraße 56. 12a

Wohnung, 3 Zimmer, Küche m. Zubeh. f. 260 M. an ruh. Leute z. 1. Okt. zu verm. Wermelingstr. 30.

Part.-Wohnung, 3—4 Z., Küche, Balkon usw. in sehr ruh. Hause zu vermieten. Hansaring 16, parterre. Besichtigung nachmittags.

Herrschaftliche **2. Etagen-Wohnung,** Blücherstraße 16, 5 geräumige Zimmer, Küche mit Speisekammer, Gas, 2 Keller, zum 1. Oktober zu vermieten. Näh. Parterre.

Oberwohnung, 3 Z., Küche mit Koch- und Leuchtgas, Balkon, für 285 Mk. per 1. 10. 12 zu verm. Dorotheenstr. 29, pt. Das. Werkstatt zu vermieten.

1 hübsche Oberwohnung, 4 Z. u. Küche, zu Okt. zu verm. Näh. Warendorferstraße 27.

Wohnungen:
Dammstraße, 400—470 Mk.
Hammerstraße, 300—420 Mk.
Mecklenbeckerstr. 310—370 Mk.
zum 1. Oktober zu vermieten. Näh. Achtermannstraße 14. *

Unterwohnung, 3 Zimmer, Küche, Keller, Stallung, zum 1. Oktober zu vermieten, monatl. 23 Mark, desgleichen eine **Oberwohnung** zu 13,50 Mk. monatl. Näh. Wilhelmstraße Nr. 42.

Herrschaftl. 1. Etagen, 5 Zimmer, Küche, Speisek., Balkon, Mansardenzimmer, Boden, 2 Keller, Pr. 650 Mk.
4 Zimmer, Küche, Speisek., Balkon u. Zubeh., Pr. 500 Mk.,
Oberwohnung, 2 bis 3 Zim., Küche, Keller, 240 bis 300 Mk. 37c Näh. Dorotheenstr. 20 pt

Abgeschl. II. Etage, 4 Zim., Küche, groß. Balkon u. Zubeh., zum 1. Okt. zu verm. Pr. 500 Mark. Näheres Hafenstraße Nr. 63 bei Ewert.

Staufenstraße 57 schöne abgeschl. Oberwohnung, 3 Z., K. u. Zubehör z. 1. 10. zu verm. Preis 325 Mark. * Näh. Hansaring Nr. 18.

Schöne abgeschlossene 1. Etg., Dreifamilienh., Küche, Speisekammer, gr. Keller, Gas u. all. Zubeh., sof. od. später zu vermieten. Näheres bei J. Steuber, Wolbeckerstraße 101. *

Zwei **Parterre-Büroräume** in der Nähe der Bahn zu vermieten. Zentralheizung, Gas, Elektr., Wasser. Näheres Geschäftsstelle.

Ein großer Raum als Laden od. Büro geeignet, zu vermieten. Näh. **Deckwitz, Bült.**

Gesuchte Wohnungen

Abgeschloss. Wohnung gesucht von Familie (best. aus 2 erw. Personen), 3 Zimmer, Küche u. Zubehör, zum 1. Oktober. Off. nur mit Preisangabe unter H J 474 an die Gesch. ds. Bl.

3 Personen suchen **Wohnung,** 3—4 Zim. u. Küche mit Vorratskammer u. all. Zub., im Preise von 300 Mk., am liebst. Ludgeripfarre, w. auch Mans. Off. u. C D 468 a. d. Gesch. *

Wohnung gesucht, mögl. in der Nähe des Bahnhofs von 4—5 Zimmern nebst Zubehör in bess. Hause, zum Preise von 450—600 Mk. 4 Personen. Angebote unter R R 458 bef. die Gesch. *

Schöne Wohn. in ruh. Hause in der Martini- od. Josefspf. gesucht. Off. mit Preisang. u. S 104 an die Gesch. ds. Bl.

Familie, 1 Kind, (Beamter) sucht ☛ **Wohnung** ☚ zum 1. Oktober. Küche, 2 Zimmer, Preis 200—250 Mk. Offert. u. R S 481 an d. Gesch. d. Ztg.

Kleines Einfamilienhaus in der Nähe von Münster von einem kinderlosen Ehepaar auf längere Jahre zum 1. 10. 1912 **zu mieten gesucht.** Späterer Kauf nicht ausgeschl. Angebote unter S S 3405 bef. die Geschäftsstelle ds. Bl.

Offene Stellen

Stundenmädchen sofort evtl. später gesucht. **Frau Knipping,** Neuplatzstr. 42, 1. Etage.

Zur Stütze der Hausfrau und zu größeren Kindern ein einf. **Fräulein** das in Hausarbeit erfahren und etwas nähen und bügeln kann, gegen hohen Lohn ges. Zweitm. vorhanden. Näh. Geschäftsst.

Lehrmädchen unter günstigen Beding. ges. **Ferd. Müller,** Prinzipalmarkt 21.

Ordentliches **Mädchen** für Küche u. Hausarbeit zum 1. Oktober gesucht. **Georg Hülsmann,** Verspoel 20.

Suche für meinen Brotladen ein properes ☛ **Ladenmädchen** ☚ für sofort oder später gegen hohen Lohn. Offerten unter M R 477 an die Gesch. 12a

Zum 1. Oktober evtl. auch früher 1 jüngere und 1 ältere **Verkäuferin** der Kolonialwarenbranche gesucht. Ia. Zeugnisse oder Empfehlungen erforderlich. Gefl. Offerten erbeten unter P 479 an die Gesch. 12a

Zum 1. Okt. suche f. mein. kl. Haushalt für Küche und Hausarbeit ein kath., zuverläss. w3c **Mädchen.** Frau Dr. Schmitz, Münster i. W., Rudolfstr. 8.

Suche zum 1. Oktober braves **kath. Mädchen,** nicht unter 20 Jahren für bess. ruhigen Haushalt für Küche u. Haus und etwas Gartenarbeit. Kochen kann erlernt werden. Offerten unter T T 3406 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Zuverläss. braves **Mädchen** krankheitshalber für kl. Haushalt, 2 Personen, gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche zum 1. Oktober zu einem 4jährigen Kinde ein durchaus **zuverlässiges,** properes **kath. Mädchen,** welches putzen, nähen u. bügeln kann. Gute Zeugnisse erforderl. Meldungen Sonntag nachm. v. 4—7 Uhr. Gereonstraße 18. *

Modes. Tüchtige 1. Arbeiterin, die als solche schon in nur feinen Geschäften tätig war, sowie 2 **Arbeiterinnen** und **Lehrmädchen** per bald ges. Off. u. H H 414 an die Gesch. a3b

Tüchtiges Mädchen für Haus- und Küchenarbeit z. baldigen Antritt gesucht. Lohn 20 Mark per Monat. **Gerh. Riesenbeck,** Chem. Waschanstalt, **Rheine in Westf.**

Suche zum 5. August eine tüchtige selbständige **Putzarbeiterin,** freie Station im Hause. Dauernde Stellung zugesichert. **Heinrich Kohl, Emden,** Gr. Faldernstraße Nr. 32.

Für meine Manufakturwaren-Abteilung suche zum 1. Aug. eine durchaus tücht. kath. **»» Verkäuferin, ««** welche auch selbständig dekorieren kann. Nur solche mit prima Zeugnissen wollen sich melden. **Heinr. Hennes, Caternberg** bei Essen.

Perfekte Schneiderin sof. gesucht. Cördestraße 51, II. Etg.

☛ **Mädchen** ☚ für ganze od. halbe Tage gesucht. Raesfeldstr. 2, 1. Etg.

Junges Mädchen für Hausarbeit sofort gesucht. **Deckwitz, Bült.**

Suche z. 15. Juli od. sp. ein **zuverlässiges Mädchen** für Hausarbeit und bei Kindern eventl. auch zur Aushülfe oder tagsüber. **Frau Aug. Simons,** Roggenmarkt Nr. 6.

Z. 1. Okt. i. kl. Haush. prop. **Mädchen** f. Küche u. Hausarb. ges., a. l. v. ausw. N. Gesch. *

Wegen Heirat zum 1. Oktob. ältere erfahrene **»» Köchin, ««** die etwas Hausarb. mitbesorgt, v. einz. Dame geg. hoh. Lohn gesucht. **Frau Wwe. Hessing,** Königstraße Nr. 51.

Haushälterin. Hauptlehrer, Witwer, 1 Kind (Knabe 7 Jahr) sucht eine ges. **Haushälterin,** Mitte 30er, die alle Arbeiten selbständig ausführen kann. **W. Röttgermann, Recklinghausen.**

Braves kath. Mädchen f. Hausarb. u. Beaufsichtigung d. Kind. f. nachmittags gesucht. Dorotheenstr. Nr. 27, I. Etage.

Sauberes, selbständiges * **Küchenmädchen** für 1. August aufs Land (Siebengebirge) gesucht. Off. z. richt. an **Ferdinand Mülhens,** Gut Wintersmühlenhof b. Königswinter.

Zum 1. Oktober ein **»» Mädchen ««** für Küche u. Hausarb. gesucht. Dasselbe muß selbst. koch. könn. Näh. Spiegelturm Nr. 5/6. *

Kostümnäherin ins Haus sofort gesucht. Wolbeckerstraße Nr. 10, II. Et.

Schneiderin für Blus., Kleid. u. Veränd. sof. ges., daselbst **Schneider** für Reitanz. u. Veränd. Stoff vorh. Nur Preisoff. u. G H 472 a. G.

Suche zu Oktober eventl. früher einen jungen kath. Schneidergehülfen, am liebsten vom Lande. 13a Offert. mit Lohnanspr. unter **M R 3459** an die Geschäftsst.

Tücht. Friseurgehülf. auf sofort gesucht. **Ferd. Riemann,** Sophienstr. 2.

Für das Kontor meines Engros-Geschäftes ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen gesucht. Gefl. Angebote u. **Z 4586** an **A. Rolef,** Markt 37.

Agent gesucht z. Zigarr.-Verk. a. Wirte etc. Vergüt. ev. 300 Mk. monatl. **H. Jürgensen & Co., Hamburg 22.** a*

Nebenverdienst. Es sind wöchentl. einige Stunden Geschäftsbücher nachzutragen. Off. u. **B R 480** an die Gesch.

Ein kath. zuverlässiger **Pferdeknecht** zum 1. Oktober auf ein mittleres Gut, nahe bei Münster, nicht unter 16 J., bei Familienanschluß ges. Bauernsohn bevorzugt. Off. u. **Z 4593** an **A. Rolef,** Markt 37. 12a

Ein solider **Anstreichergehülfe** und ein Sohn kath. Eltern als **Anstreicherlehrling** gesucht. **Aug. Brinkhaus,** Maler u. Anstreichermeister, **Borghorst i. W.,** Emsdetterstr. 9.

Kutscher für sofort gesucht. 12a Zu erfragen in der Gesch.

Maler- u. Anstreicherlehrling u3c sofort oder später gesucht. **E. Sommer,** Weseierstr. 39.

Fuhr- und Ackerknecht per 15. Juli oder 1. August gesucht. * **F. Blanke,** Biergroßhandl. und Mineralwasserfabrik, **Coesfeld.**

Gesucht wird ein Sohn achtb. Eltern zum Erlernen der Bäckerei und Konditorei. * **Clem. Scharlau, Senden i. W.**

Auf einem Bauernhofe im Münsterlande wird zu Oktober ein katholischer **Eleve, entl. ein Knecht** gesucht. Familienanschl. zugesichert. Fr.-Off. u. Z Z 3408 an die Gesch. ds. Bl.

Junger, ehrlicher **Hausbursche** für Haus- und Gartenarbeit in Wirtschaft baldigst gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr. unter **R O 439** an die Gesch. 12b

Gläserspüler gesucht. Meldungen vormittags. **Restaurant Lindenhof** (am Zool. Garten). 125

Auf sofort ein **Malergehülfe** für dauernde Arbeit gesucht. **B. Rahmann,** Maler, **Warendorf,** Langenstraße Nr. 2.

Da mein Gehülfe sich selbständig machen will, suche auf sofort oder in 14 Tagen einen fleißigen, soliden * **jungen Mann,** welcher in Paderborner Brot, Brötchen backen und in der Konditorei erfahren ist. **Jg. Heine, Marsberg i. W.**

Auf sofort oder in einigen Tagen ein stadtkundiger junger **Mann als Kutscher** ☛ gesucht. ☚ **Deckwitz, Bült.**

Kräftiger solider u3a ☛ **Fuhrmann** sofort gesucht. **H. L. Sternau,** Mehl, Getreide u. Kolonialwaren, **Recklinghausen.**

1 angehender u3a **Schmiedegeselle** sofort oder bald gesucht. Huf- u. Wagenschmiederei **H. Albers,** **Erle** bei Buer, Bismarckstr. 82.

Auf sofort ein tüchtiger **Schmiedegeselle gesucht.** Lingenerstr. 9.

Zur Führung einer Lohndrescherei wird zum 1. August ein tüchtiger **Maschinist gesucht.** Näh. durch **Gebr. Lübbering,** Lohndrescherei in **Bottrop.**

Suche per sofort od. 1. Aug. einen tüchtigen jüngeren **»» Verkäufer ««** für Abteilung Kolonial. **Gustav Schumann, Rheine.**

Suche z. bald. Eintritt einen **Müllergesellen.** **August Hölscher,** Dampf-Walzenmühle, Münster i. W. *

Zwei tüchtige **Schuhmachergesellen** gegen hohen Lohn und dauernde Arbeit sofort gesucht. **Gerhard Ostermann,** Schuhmachermeist., **Recklinghausen - Süd,** Hernerstraße Nr. 197.

Selbständige ordentliche * **Schlossergesellen,** nur mit guten Zeugnissen, erhalten dauernde Arbeit. Kapuzinerstraße Nr. 4.

Junger Konditorgehülfe oder Volontär findet Stelle in einer besseren Konditorei mit etwas Bäckerei. Wenig Sonntagsarbeit. Off. u. **A A 3428** an die Gesch.

Reisender für Handwerkerkundsch. gesucht. Off. u. **D E 469** an die Gesch.

Drechsler-Gehülfe, tüchtig in **Reparaturen,** für sofort oder später gegen guten Lohn gesucht. Zeugnisabschriften und Lohnanspr. erwünscht. **Firma Hugo Hüwen,** Inh. **Max Rother,** **Crefeld,** Königstraße 107.

Gesuchte Stellen

Selbst. **Köchin** sucht Stellg. in einem bess. ruh. kath. Hause, am liebsten Ludgeripfarre. 12a Off. unt. **4044** an d. Ann.-Exp. C. Bendel, Ludgeristr.

Mädchen vom Lande, das die bürgerliche Küche erlernt hat, sucht per Oktober oder später Stellung für Küche und Hausarbeit bei Fam.-Anschluß. Gute Stellung auf dem Lande bevorzugt. Offert. unter **L M 3458** an d. Gesch.

Einf., kath. **Fräulein** s. Stellung in kinderl. Haushalt. Selbiges war schon in besseren Häusern tätig. Off. u. **Z 4585** an **A. Rolef,** Markt 37.

Besseres **Mädchen** von auswärts, in Küche und Haushalt erfahren, sucht Stelle zum 1. Oktober. Off. unt. **O Z 473** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche zum 1. Oktober ☛ **Stellung** ☚ in bürgerlichem Haushalt ohne Kinder, am liebsten bei älteren Leuten. 12a Bahnpostlagernd **S M 100.**

Einf. Fräulein 25 J., mit guten Zeugn. sucht zum 1. Oktob. Stelle als Stütze. Off. u. **Z 4587** an **A. Rolef,** Markt 37.

Junges Mädchen, kath., 19 Jahre alt, sucht zum 1. Oktober Stellung zur Erlernung der Küche und des Haushalts ohne gegenseitige Vergüt. Besseres Hotel bevorzugt. Suchende ist Wirtstochter und war bereits 1 Jahr in einem Haushaltungspensionat. Ang. unter **W W 3407** an die Gesch. *

Erfahr. Haushälterin, 34 J., bisher i. geistl. Hause, sucht w. Sterbef. wied. Stell., w. m. i. geistl. Hause od. sonst alleinst. Herrn. Gute Zeugnisse vorh. Off. u. **W W 464** a. d. G.

Konditor, 23 Jahre alt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung in bess. Geschäft. Eintritt bis zum 17. Juli. Offerten zu richten unter **H M 486** hauptpostl. **Barmen.**

Mädchen, 19 Jahre, sucht Stelle f. Küche u. Hausarb. in kl. Haush., wo es sich w. ausb. kann. Off. u. **P P 460** a. d. G.

Landwirtstochter, kath., welche die Küche u. den Haushalt erl. hat, sucht Stellg. als Küchenmädchen oder als Stütze der Hausfrau zu August oder später, am liebsten auf d. Lande in der Umgegend von Münster, bei Familienanschluß. Offerten unter **C S 462** an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Tücht. Köchin sucht z. 1. resp. 15. Aug. Stelle im Hotel-Restaurant eventl. unt. Leitung d. Chefs. **Laurenz Groll,** gew. Stellenv., Hüfferstraße Nr. 16.

Tüchtige Stenotypistin sucht auf sofort pass. Engagement. Gefl. Off. u. **O O 343** an die Gesch. ds. Bl. erbeten. *

Landwirtschaftlicher Arbeiter sucht Stellung, auch als Ernte-arbeiter. Gute Zeugnisse vorhanden. Off. unt. **F G 3453** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Jg. strebs. erf. Mann, 30 J. alt, kaufm., technisch u. prakt. bewand., sucht selbständ. Post. **a. Verwalter, Leiter, Stütze des Chefs** oder Vertrauenspost., gleichviel in welch. Branche. Eintr. kann n. Übereink. erfolg. Beste Ref. z. Verfg. Angeb. u. **H R 19 123** an die Annoncen-Expedition **Fr. Schatz, Duisburg.**

Kutscher, der schon lange Jahre in Stellung war, sehr zuverlässig u. solide, s. zu Okt. od. Nov. anderw. Stellg. Off. u. **P 4597** an **A. Rolef,** Markt 37.

Reisender der Textilbranche (Leinen, Halbleinen, Gebild, Jute, Flanelle, Blaudruck usw.), redegewandt, ledig, der viele Jahre fast ganz Deutschland für große Weberei bereiste, sucht passendes Engagement. Gefl. Off. u. **M 4577** an **A. Rolef,** Markt 37. (v2a

Junger u2a **Buchbindergehülfe** sucht zum 15. 8. 12 Stellung, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich in der Druckerei auszubilden. Off. unter **K L 3457** an die Gesch.

Tüchtiger verheirateter **»» Müller ««** mit guten Zeugnissen sucht zu Herbst auf einer Wasser- oder Dampfmühle Stellung. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wegen sofortigen Wegzugs ist eine schön gelegene Wohnung (I. Etage, 6 Zimmer, Küche etc., 3 Mansarden) mit Garten **zum 1. Oktober** (eventl. schon früher) **um 300 Mark billiger als der Mietspreis zu vermieten.** 185 Näheres in der Geschäftsstelle.

Kehraus

von

Wolff's Weisser Woche

Donnerstag Freitag Samstag

Verkauf der Restbestände!

Bettbezüge
Kissenbezüge
Hemdentuche
Leinen
Damaste
Tisch- und Bettwäsche
Damen-Wäsche
Schweizer Stickereistoffe
Festons und Plains
Spitzen und Besätze
Gardinen und Spannstoffe
werden an diesen drei Tagen zum Teil für die Hälfte des Wertes verkauft.

Sämtliche Artikel sind zum Teil leicht angestaubt, durch vieles Vorzeigen etwas unansehnlich geworden und kommen an diesen 3 Tagen zu und unter Einkaufspreisen zum Verkauf.

Salzstrasse 37 nur 1. Etage.

Wolff & Co.

Salzstrasse 37 nur 1. Etage.

Weg. Umzug bill. z. verkauf.: 1 Sopha, Serviertisch u. Staffelei. Graelstraße Nr. 45, I. *

Empfehle einen Posten **baumwollene**
Socken u. Strümpfe
zu extra billigen Preisen.
Sämtliche
Maco-Hemden, Jacken und Hosen
zu bedeutend reduzierten Preisen.
A. Merlin,
Ludgeristraße 72.

Pianinos, Flügel, Harmoniums
von Ibach, Scheel, Lipp, Rosenkranz, Thürmer, Seiler, Neumeyer, Eisen, Karn, Hofberg, Horügel usw.
in allen Preislagen.
Hoher Barrabatt.
Teilzahlungen jeder Art.
Gute, gebrauchte Pianos.
H. Niemann
Rothenburg 22,
gegr. 1889. Telephon 531.

Kohlen
Koks u. Briketts
empfiehlt
zu Sommerpreisen
B. von Wittich
tom Rinkstraße 16,
Fernsprecher Nr. 1161. a4a



Donnerstag, den 11. Juli, abends 8½ Uhr:
Großes Konzert
der Infanterie-Kapelle. Leitung: Herr Musikmeister **Gunzel.**

Kgl. Schlossgarten.
Donnerstag, den 11. Juli, nachm. 3½ Uhr,
-- Militär-Konzert. --
Direkt.: Obermusikmeister **O. Krüger.**

Heute beginnt mein diesjähriger

Saison-Ausverkauf

Aussergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit in Schuhwaren.

Ein Posten **dunkelf. Segeltuch-Hausschuhe** Damen 65 ₰ Herren 95 ₰	Ein Posten **schwarz und braune Kinder-Schnür- u. Knopfstiefel** per Paar 1.00	Ein Posten **schwarz und braune Lederhausschuhe** Damen 1.75 Herren 2.00	Ein Posten **Box-Schnür- u. Knopfstiefel** mit Absatz 21-22 1.75 23-24 2.25 25-26 2.75
Ein Posten **braune Sandalen** 23-24: 1.25 · 25-26: 1.50 · 27-30: 1.75 · 31-35: 2.00 · 36-42: 2.25	Ein Posten **Boxrind-Schulstiefel** sehr kräftig 31-35 4.25 27-30 3.75	Ein Posten **Damen-Chrom-Derbystiefel** mit Lackkappe 4.75	Ein Posten **Damen-Chromkid-Derby-Halbschuhe** mit Lackkappe und Pressfalten hochelegant 4.75

Seltenes Angebot:

1200 Paar Herren-Schnürstiefel

in prima Boxcalf, mit und ohne Lackkappe, modernste Ausführung und Formen — sonst 10.50 — jetzt nur **7.75**

in echt Chevreaux und Chromchevr. mit u. ohne Lackkappe, elegante schlanke franz. Formen — sonst 9.50 — jetzt nur **5.75**

Ein Posten **Herren-Zugstiefel** elegante Formen Boxcalf 6.50 Chromkid 4.75	Ein Posten **prima braun Herren-Boxcalf-Derby-Halbschuhe** modernste Form elegante Ausführung . . . 8.75	Ein Posten **Herren- ganz Lack-Schnürstiefel** allerfeinste Ausführung . . jetzt 9 bis 13 Mark sonst 18 bis 24 Mk.	Ein Posten **Knaben-Boxcalf-Agraffenstiefel** 36-39 5.75
Eine Serie **Damen- braune Schnürstiefel** nur Grösse 36, 37 38 jetzt 4.50 bis 9.00 früher 12 bis 20 Mk.	Eine Serie **Damen- schw. Schnür- und Knopfstiefel** nur No. 36, 37, 38 jetzt 3.50 bis 7.50 früher 7 bis 16 Mk.	Eine Serie **Tennisschuhe und Stiefel** ganz unter Preis jetzt 1.50 bis 4.50 früher 5 bis 10 Mk.	Eine Serie **Herren- braune Schnürstiefel** nur ganz elegante Ausführung jetzt 6 bis 11 Mk. früher 12 bis 22 Mk.

Die in den verschiedenen Abteilungen vorhandenen schwarz und farbigen **Restbestände, Einzelpaare** u. **Reisemuster** sollen unter allen Umständen gänzlich geräumt werden und kommen weit unter Einkaufspreis zum Verkauf.

Auf alle übrigen Saison-Artikel gewähre während des Ausverkaufs Preisermässigung.

Bitte beachten Sie die Schaufenster!

Schuhhaus Marcus Roggenmarkt 9

Bis Anfang August bin ich
verreist.
Dr. Kortmann.
Vertreter: Herr Dr. Petri.

Wanderer
haben in ihrem Rucksacke stets
Abels
Himbeer-Schokolade
Orangen-Schokolade
Zitronen-Schokolade
Preis pro ½ Pfd.-Tafel 40 Pfg.
Salzstraße 60.

Parkettboden jeder Art.
Langboden
liefert verlegt und unverlegt
Wilh. Arndt, Münster i. W.
Telef. 138. Bahnhofstr. 34.

Dortmunder Kind'l.
Elegant und modern eingerichtete
Gartenterrasse.
Heute, Donnerstag:
Großer Walzerabend.
Jeden nachmittag 5 Uhr:
Kaffeekonzert.

Hotel Berliner Hof
(C. Grimme)
— Wolbeckerstraße. —
Donnerstag, den 11. Juli, abends 8 Uhr:
Großes Gartenkonzert.

Statt Karten.
Käte Becker
geb. Cremer
Eduard Klostermann
- Verlobte. -
Niedermarsberg
Senden i. W.
im Juli 1912.

des Gesetzes, betreffend das Anerbenrecht bei Landgütern in der Provinz Westfalen vom 2. Juli 1898, so findet in Ermangelung einer letztwilligen Verfügung dieses Gesetz Anwendung. Grundsätzlich fallen unter Anerbengüter nur Landgüter, welche einen Grundsteuerreinertrag von mindestens 60 Mk. haben. Bildet der Kotten kein Anerbengut, greifen die erbrechtlichen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches Platz. 2. Aus Ihren Angaben entnehmen wir, daß die Ehegatten sich gegenseitig zu Erben eingesetzt haben. Alsdann haben die Kinder 1. Ehe gesetzlich nur Anspruch auf den Pflichtteil. Dieser beläuft sich auf die Hälfte der gesetzlichen Erbpartien, d. i. des Anteils der Kinder an dem Nachlasse ihres Vaters. Leben die Eltern in Gütergemeinschaft, so bildet die Hälfte des gütergemeinschaftlichen Vermögens den Nachlaß. Der Pflichtteil beträgt alsdann $^1/_2 : ^1/_4 = ^1/_8$ des Vermögens.

B. B. Amelsbüren. 1. Da der Neubau nicht gemäß der seitens der Baupolizeibehörde genehmigten Zeichnung errichtet ist, vielmehr nachträglich eigenmächtig Änderungen vorgenommen sind, so kann die Einreichung der verlangten Zeichnung behufs nachträglicher Genehmigung verlangt werden. 2. Die Baupolizeiverordnung für das platte Land findet Anwendung. 3. Trotz einjähriger Benutzung des Neubaues kann die Baupolizeibehörde das Verlangen stellen. 4. An sich hätte die Abnahme früher erfolgen sollen. 5. Eine Beschwerde oder Klage im Verwaltungsstreitverfahren wird u. E. keine Aussicht auf Erfolg haben.

N. N. Münster. Die Ehegatten können sich durch ein privatschriftliches Testament gegenseitig zu Erben einsetzen. Es genügt, wenn einer der Ehegatten das Testament eigenhändig schreibt, unterschreibt und mit Ort und Datum versieht und der andere Ehegatte die Erklärung beifügt, daß das Testament auch als sein Testament gelten solle. Diese Erklärung muß ebenfalls unter Angabe des Ortes und Tages eigenhändig geschrieben und unterschrieben werden. Die Zuziehung von Zeugen ist nicht erforderlich. Werden obige Formvorschriften in allen Punkten beobachtet, kann das Testament nicht angefochten werden.

Alter Abonnent. 1. Wenn der Staat oder die Gemeinde zu öffentlichen Anlagen wie Eisenbahnen oder Straßen rc. Gelände haben müssen und ihnen der geforderte Preis zu hoch erscheint, so steht ihnen das Enteignungsrecht zu. Die Entschädigung für das so enteignete Grundstück richtet sich nach dem Gutachten von eigens zu diesem Zwecke bestimmten Sachverständigen, die die Abschätzung im Hinblick auf die ortsüblichen Preise vornehmen. Gegen dieses Verfahren kann Klage angestrengt werden. In Ihrem Falle wird es nun zunächst darauf ankommen, festzustellen, ob der geforderte Preis 1,25 Mk. und 25 Mk. für die Quadratrute den ortsüblichen übersteigt. Sollte dies der Fall sein, so würde es nur dann möglich sein, die Wertzuwachssteuer, die vom Gesetze ja dem Veräußerer auferlegt ist, auf den Erwerber zu überwälzen, wenn letzterer eine Privatperson wäre, deren eventl. Zwangslage auf diese Weise ausgenutzt werden könnte. Die öffentlich rechtlichen Korporationen haben aber in diesen Fällen wie gesagt ein Enteignungsrecht; eine Klage dagegen wird, wenn die oben erwähnten Voraussetzungen zutreffen, wenig nützen. 2. Die Steuerbefreiung tritt bei minderbemittelten Personen nur dann ein, wenn sie mit ihrem Ehegatten zusammen im vorausgegangenen Jahre nicht mehr als 2000 Mk. Einkommen gehabt haben und sich nicht mit Grundstückshandel gewerbsmäßig befassen. Außerdem darf der erzielte Veräußerungspreis bei unbebautem Gelände 5000 Mk. nicht übersteigen. Ist das Grundstück — wie dies bei Ihnen zutrifft — von einem eine wirtschaftliche Einheit bildenden Gelände weg veräußert, so tritt die Steuerbefreiung nur dann ein, wenn das Gesamtgrundstück keinen höheren Wert als 5000 Mk. hat. Als Wert des Gesamtgrundstückes gilt der Verkehrswert desselben zur Zeit der Veräußerung. Dabei werden die vor der Veräußerung eines Teils schon abgestoßenen weiteren Teile des ehemaligen Gesamtgrundstücks nicht zu berücksichtigen sein.

B. Münster. Anfrage: Wo kann ich bei einem Aufenthalt von 1—2 Monaten in Paris gute auch für das Erlernen einer guten Aussprache günstige — viel Gelegenheit zum Sprechen, nicht zu teure Unterkunft finden? Oder woher könnte ich solche Adressen erhalten?

Antwort: Am besten wenden Sie sich an das Institut français pour Étrangers, Ecole des hautes études sociales, Paris 16 rue de la Sorbonne Directeur: M. Charles Schweitzer mit dem Ersuchen um Zusendung eines ausführlichen Programmes bezw. des Bulletins vom 1. April 1912. Adressen sind darin in genügender Zahl enthalten.

T. 100. Mit Stellenvermittelung befassen sich die in Münster ansässigen Ortsvereine der großen kaufmännischen Verbände als: Kath. kaufm. Verein Hansa, Deutschnationaler Handlungsgehülfen-Verband, Verein für Handlungskommis von 1859, Verband deutscher Handlungsgehilfen (Sitz Leipzig).

Schluß des redaktionellen Teils.

Eine Tabakspfeife gratis! zu 8 Pfd. meiner berühmten Tabake. Bekannt reelle, gute Bedienung. 8 Pfd. mit Pfeife kosten:
Pastorentabak 8.— Jagd-Kanaster 8.50 holl. Kanaster 7.50 Frankf. Kanast. 10.— Kaiserblätter 12.50
franko, nach Wunsch nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pfeife.
E. Köller, Bruchsal Fabrik. Weltruf. (Baden).

Die besten u. billigst. 6-Pfg. Cigarren
erh. Sie direkt aus altbek. gr. Fabr. la Vorstenlanden Pflanzer 100 St. 3,50 Mk. do. Riesenpflanzer 100 St. 4 Mk. 300 St. franko Nachnahme. Jeder dauernde Käufer erhält gutgehende Remontoiruhr gratis. Diese Off. ist einz. in g. Deutschld. Allein b. Julius Dick, Cigarrenfabrik Schwepnitz (Sachsen), Postfach 373.

Pferde
welche an Husten, Schnaufen, Atemnot, Atembeschwerden, Katarrh rc. leiden, heilbar. Viele freiwillige Anerkennungen von Offizieren, Rittergutsbesitzern, Landwirten usw. über gute Erfolge. Auskunft kostenlos. Ein Versuch lohnt. Postk. genügt. Löwen-Apotheke in Pölzig 264 S.-A.

Rasse-, Zucht- und Legehühner liefert von 1 Mk. an. Preisl. grt. Geflügelhof in Unterschüpf 38 (B.)

Drainrohre
$1^1/_2$—6" l. W. Cement-Doppelfalzziegel la. Qualität, billigste Preise. C. Le Claire, Burgsteinfurt.

Inserate
über
Futterartikel, Mähmaschinen, Dreschmaschinen, Maschinen zur Bodenbearbeitung, Düngemittel, Saatgut etc., sowie
« alle Inserate, »
welche für landwirtschaftliche Betriebe Interesse haben, finden durch das
„Gemeinnützige Wochenblatt",
das in einer Auflage von 31400 Exemplaren erscheint, die größte und zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Kunst
die Geflügelzucht rentabel zu gestalten besteht in dem Einkauf von Futter; darum lassen Sie sich sofort einen Zentner „Reiskrafta" (gesetzlich geschützt) senden.
„Reiskrafta" enthält garantiert 25—30 Proz. Eiweiß und Fett, Körnerfutter dagegen enthält 10—12 Proz. Eiweiß und Fett, folglich ist „Reiskrafta" ein sehr billiges und gutes Futter für Hühner.
Lehrreiche Prospekte und Zeugnisse gratis und franko. Nachahmungen weise man zurück und achte auf das Wort „Reiskrafta" (gesetzlich geschützt). Preis 11,75 Mk. per Zentner. 35
Bremer Reiss- und Kraftfutter-Gesellschaft m. b. H. Bremen-H. 8.

Gemeinnütziges Wochenblatt
für Feld, Garten und Haus.

Nr. 27 | Beilage zum Münsterischen Anzeiger. | 1912

Donnerstag, den 11. Juli.

Inhalt: Konservierung der Nahrungsmittel, Wesen und Zweck. | Stadt und Landluft. | Was dem Harwuchs schädlich ist. | Puppenmöbel für den Garten. | Die Wanderung der Aale. | Die Kunst, Marmelade zu bereiten. | Aus Stadt und Land. | Allerlei. | Märkte. | Briefkasten.

Konservierung der Nahrungsmittel, Wesen und Zweck.

Die menschlichen Nahrungsmittel sind nicht unbegrenzt haltbar. Bei allen treten nach kürzerer oder längerer Zeit gewisse Veränderungen auf, die nichts anderes sind als ein allmählicher Zersetzungsprozeß und schließlich zu völliger Ungenießbarkeit führen. Die Menschheit ist von jeher bemüht gewesen teils aus wirtschaftlichen teils aus gesundheitlichen Gründen dieser Zersetzung entgegenzuarbeiten und gewisse Nahrungsmittel für andere Jahreszeiten und für andere Gegenden in genußfähigem Zustande zu erhalten. Die Ursachen dieser Zersetzungserscheinungen waren nicht immer bekannt. Ihre Aufklärung brachte der große Bakteriologe Pasteur in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, der nachwies, daß die Ursache dieser Zersetzungen mikroskopisch kleine Lebewesen seien, die später Bakterien genannt wurden, und daß sich durch Fernhaltung derselben die Zersetzung selbst leicht verderblicher Nahrungsmittel verhüten lasse. Auf dieser Erkenntnis beruht die ganze moderne Konservenindustrie. Die anzuwendenden Verfahren sind bei den einzelnen Nahrungsmitteln verschieden und hängen von dem Zweck ab, der gerade gewünscht wird. Einige sind schon alt, durch fortschreitende Wissenschaft und Technik in späterer Zeit verbessert, andere sind neueren Datums.

Die hauptsächlichsten Verfahren sind folgende: 1. Wasserentziehung; 2. Aufbewahrung bei niedriger Temperatur; 3. Erhitzen auf eine bestimmte, die Lebenstätigkeit der Bakterien und Schimmelpilze zerstörende Temperatur und Aufbewahrung bei Luftabschluß; 4. Pökeln und Einsalzen; 5. Räuchern; 6. chemische Zusätze. Alle diese Verfahren haben den Zweck, die Bakterien und Schimmelpilze zu töten oder wenigstens ihre Lebenstätigkeit zum Stillstand zu bringen.

Das älteste Verfahren der Konservierung ist das der Wasserentziehung. Die Bakterien wie die Schimmelpilze haben zu ihrer Lebenstätigkeit Wasser nötig. Wird ihnen dieses entzogen, so gehen sie entweder zugrunde oder sie verharren im Zustande der Sporen in Ruhe, bis ihnen wieder Wasser zugeführt wird. Diese Art der Erhaltung ist zweifellos die beste, weil durch diese die geringsten Veränderungen der Nährsubstanz herbeigeführt und vor allem Verluste an ihr vermieden werden. Am meisten ist dies Verfahren, welches schon von den alten Ägyptern angewendet wurde, bei Fleisch, fettarmen Fischen, bei Obst und Gemüsen in Gebrauch. In den Tropen benutzt man zum Trocknen die Sonnenwärme, in anderen Gegenden künstliche Wärme.

Ein weiteres Hilfsmittel, dessen man sich zur Konservierung bedient, ist die Aufbewahrung bei niedriger Temperatur. Bei dieser hört die Lebenstätigkeit der Bakterien auf. Wie gut Kälte konserviert, zeigen die vor einigen Jahren in Sibirien gemachten Mammutfunde, die Jahrhunderte dort im Eis gelegen haben und in frischem Zustande der Nachwelt überliefert sind. Getötet werden die Bakterien durch einige Grad unter Null nicht; z. B. sterben sporenfreie Milzbrandkeime erst, nachdem sie längere Zeit einer Temperatur von —27 Grad Celsius ausgesetzt waren, während die Sporen derselben nach zwanzigstündigem Aufbewahren bei —130 Grad Celsius noch lebensfähig waren. Zur Beruhigung sei indes bemerkt, daß Milzbrandbazillen und Sporen nur selten vorkommen. Zur Frischhaltung von Fleisch eignet sich die niedrige Temperatur sehr. Werden doch Teile geschlachteter Tiere in gefrorenem Zustande aus Australien auf den englischen Markt gebracht. Die Luft des Kühlbehälters muß trocken und rein sein und ständig wechseln, damit sie nicht mit Wasserdampf gesättigt wird. Zu längerer Erhaltung des Fleisches muß der Kühlraum eine Temperatur von —20 Grad Celsius haben. Das Auftauen eines durch und durch gefrorenen Fleisches nimmt je nach Größe 12—36 Stunden in Anspruch. Mit größter Sorgfalt muß in dieser Zeit ein Beschlagen des Fleisches vermieden werden, weil sonst die am Fleische haftenden Pilze und Bakterien sich sehr schnell entwickeln und das Verderben herbeiführen. Ohne diese Vorsicht sind in manchen Kühlhäusern schon große Verluste durch Verderben des Fleisches entstanden.

Für Frischhaltung der Butter ist die niedrige Temperatur ebenfalls mit Erfolg benutzt. Von Sibirien werden jährlich große Mengen Butter in durch Eis gekühlten Wagen an die Hafenstädte gebracht und von dort in Eiskühlung zu Schiff nach Hamburg, von wo aus die schon einige Wochen alte Butter in frischem Zustande an die Verbraucher weitergegeben wird. Das Nachlassen der niedrigen Temperatur hat für Butter nicht die üblen Folgen wie für Fleisch.

Ein anderes Verfahren der Konservierung ist das Erhitzen auf höhere Temperaturen und Aufbewahrung bei Luftabschluß. Durch Erhitzen werden die Bakterien getötet, und der Luftabschluß soll das Eindringen neuer verhindern. Um das letztere zu erreichen, wendet die Konservenindustrie Blechbüchsen an. Das Verfahren ist zu Anfang des 19. Jahrhunderts zuerst von Apert benutzt. Da aber Sporen selbst bei einer Temperatur von 100 Grad Celsius und mehr nicht sämtlich getötet werden, eine erheblich höhere Temperatur aber wegen der weitgehenden Veränderungen der Nahrungsmittel nicht angewendet werden darf, erwärmt man die zugelöteten Büchsen erst langsam auf 100 Grad Celsius, um die Sporen zum Auskeimen zu bringen. Dann werden die noch heißen Büchsen angebohrt, um die eingeschlossene Luft entweichen zu lassen und

organe wirkt. Da aber ein Irrtum bekanntlich leichter entsteht, als er aus der Welt geschafft wird, so spukt das Märchen von dem angeblichen Ozongehalt der Land- und Waldluft noch immer in der Welt herum, trotzdem es schon längst seine wissenschaftliche Aufklärung gefunden hat. Die Landluft ist auch ohne Ozongehalt gesund, aber ihr eigentlicher Wert beruht auf ganz anderen Ursachen.

Eine dieser Ursachen gründet sich auf die Lebenstätigkeit der Pflanzen. Die Pflanze atmet unter dem Einfluß des Lichts Kohlensäure ein und dafür Sauerstoff aus. Beim Menschen ist es umgekehrt: er atmet Sauerstoff ein und Kohlensäure aus. Befinden wir uns also in einem Zimmer, so verschlechtert sich, weil die Kohlensäure ein schädliches Gas ist, durch die Produkte unserer Ausatmung ständig die Luft. Würden wir das Zimmer luftdicht verschließen, so würden wir, da von außen keine frische Luftzufuhr stattfinden kann, durch die Verringerung des Sauerstoffs und durch die Vermehrung des Kohlensäuregehaltes der Luft bald zugrunde gehen. Im Walde nehmen die Pflanzen die schädliche Kohlensäure auf, und der Gehalt der Luft an dieser ist in Waldesgegenden geringer als im Innern der Städte. Hierin liegt schon ein Vorteil der Waldluft.

Ein anderer gesundheitlicher Vorteil liegt in der größeren Staubfreiheit der Landluft. Freilich wird sich jetzt auch hier in solchen Gegenden, wo viel mit Automobilen gefahren wird, oft eine Staubwolke über die ganze Landschaft lagern, aber man ist ja schließlich nicht genötigt, gerade diese aufzusuchen oder an staubiger Landstraße sein Erholungsheim aufzuschlagen. Überall sonst, insbesondere bei Wohnstätten, die inmitten von Gärten, Wäldern oder Wiesen gelegen sind, ist der Staubgehalt der Luft nur äußerst gering, weil die Pflanzendecke jegliches Verstauben des Erdreiches hindert. In der Nähe von Wäldern kommt noch ein weiterer Vorteil hinzu, nämlich ein Ausgleich der Temperatur. Bekanntlich ist für den Durchschnittsmenschen nichts schädlicher als ein rascher Temperaturwechsel. Geht man aus einem sehr heißen Zimmer plötzlich in die Kälte, so wird man sich häufig erkälten. In der Nähe des Waldes findet nun ein sehr rascher Temperaturwechsel nicht statt. Die Ursache liegt darin, daß die unmittelbare Einwirkung der Sonne durch die Krone der Bäume verhindert wird, so daß sich die Luft im und am Walde nie so erwärmt, wie z. B. über dem Asphaltpflaster der Städte. Ebenso wird aber auch die Ausstrahlung verhindert. Die im Walde oder am Walde vorhandene Wärme geht schwerer wieder verloren. So vollzieht sich der Wechsel der Temperatur nur sehr langsam und niemals so plötzlich, wie inmitten der Steinmauern der Städte, wodurch die hier häufiger auftretenden Erkältungskrankheiten vermieden werden.

Auch der Feuchtigkeitsgehalt ist auf dem Lande günstiger. Soll eine Luft gesund sein, so muß sie eine bestimmte Menge von Feuchtigkeit enthalten, die sich zwischen 60 bis 80 Prozent bewegt. Die Feuchtigkeit der Luft rührt zum großen Teil von dem Wasser her, das aus den Pflanzen verdunstet. Auf dem Lande findet ununterbrochen eine derartige Verdunstung statt, während eine solche in der Stadt, wo der Erdboden gepflastert ist, und wo der niederfallende Regen sofort in die Kanäle abgeführt wird, natürlich nicht möglich ist. So kommt es, daß sich der Feuchtigkeitsgehalt der Landluft stets mehr innerhalb der dem Menschen zuträglichen Grenzen hält, als der der Stadtluft, worin wiederum ein gesundheitlicher Vorteil liegt. Wie man sieht, ist es eine ganze Anzahl von Umständen, die der Landluft ein gesundheitliches Übergewicht über die Stadtluft verleihen, Umstände von solcher Wichtigkeit, daß wir uns leicht darüber trösten können, daß sie kein „Ozon" enthält. Aber gerade dieser Mangel ist, wie wir gleichfalls erkannten, ja schließlich auch weiter nichts, als nur ein Vorteil.

Was dem Harwuchs schädlich ist.

Die herrschende Moderichtung beginnt mit den Haarunterlagen, die bisher zu einer guten Frisur unerläßlich war, aufzuräumen. Ebenso verschwinden die falschen Locken, die so bequem auf dem Schoße zu ordnen waren, um dann wie ein Häubchen auf dem Kopfe befestigt und mit umgelegtem Band gestützt werden konnten. Das Brennen des Haares, vor allem das ihm so schädliche Kreppen, kommt neuerdings auch in Wegfall, dafür sind weiche lockere Wellen in Aufnahme gekommen, die sich steigender Beliebtheit erfreuen. Diese Wellen aber, so flach sie auch den Kopf umgeben, bedingen doch (wenn sie recht gefällig geordnet werden sollen) eine gewisse Länge und Fülle des Haares und diese ist leider in vielen Fällen nicht mehr vorhanden.

Nun erst werden wir zu unserem Schaden gewahr, wie sehr wir unseren eigenen Haarwuchs durch Unterlegen von Haarwolle, Drahtgestellen, das Bestecken mit Lockenpuffs, das die Verwendung so vieler Nadeln notwendig machte, in seinem Wachstum geschädigt haben. Den schönen Glanz, der gut gepflegtem Frauenhaar sonst eigen ist, vernichteten wir durch allzuvieles Kreppen mit allzuheißem Eisen und seine Länge verminderten wir durch das jedem Haar so schädliche Toupieren. Nun, wo endlich das Haar wieder in seinem Glanz und seiner Weichheit zu voller Geltung kommen könnte, müssen wir sehr oft auf die vielen so kleidsamen Scheitelfrisuren aus gewelltem Haar Verzicht leisten, weil unser Haarwuchs derart zurückgegangen, daß wir ohne Verwendung falschen Haares gar nicht mehr auskommen können.

Dennoch kann das Haar bei entsprechender Pflege bald wieder die gewünschte Fülle und Länge erreichen, wenn man ihm eine recht sorgfältige Behandlung zuteil werden läßt. Dazu gehört vor allem ein regelmäßiges Waschen des Kopfes, entweder mit einer milden Seife und leichtem Boraxwasser oder mit Eigelb, das man mit Wasser verquirlte. Um das dem Haar ebenfalls schädliche Verwirren beim Waschen zu vermeiden, flechte man es rechts und links recht lose in einige Zöpfe, in die man am Ende ein Band einflechtet, das man zum Schluß recht fest verknotet. Nun ist sehr bequem zunächst die Kopfhaut, dann das Haar selbst zu waschen, später mit recht viel lauwarmem Kamillentee zu spülen und sorgsam trocken zu reiben, nachdem man es aufgeflochten. Der Kamillentee beseitigt nicht nur jeden Rest von Seife, sondern macht das Haar auch seidenweich und locker und gibt besonders braunem und blondem Haar einen schönen Glanz. Nachdem man Haarbürsten und Kämme ebenfalls von Staub und Schuppen durch sorgsames Waschen in Salmiakwasser befreit hat und darauf sorgfältig spülte, kämmt und bürstet man nun das Haar recht gut durch, flechtet es wieder in mehrere Zöpfe und bindet ein Tuch darum, wenn man sofort danach zu Bett geht.

Zum Gedeihen des Haares trägt es in besonderer Weise bei, wenn man es nach einer solchen Wäsche von der Sonne trocknen lassen kann, doch ist Zugluft dabei zu vermeiden. Das am anderen Morgen schön lockere und wellige Haar versuche man nun möglichst ohne Brennen und Toupieren zu ordnen. Zum Binden verwende man

am besten ein seidenes Band, da ein wollenes oder Drahtband dem Haar schädlich sind.

Monatlich ein- bis zweimal flechte man das Haar zu einem Zopf und schneide all die kleinen Härchen, die aus ihm hervorsprießen und sehr oft gespalten sind, mit der Schere ab, was ebenfalls dem Haarwuchs sehr förderlich ist. Dann verwende man statt der vielen Stahlnadeln besser nur wenige große Hornnadeln mit recht glatten Spitzen und vermeide Stahlkämme zum Schmuck des Haares auf das strengste. Macht sprödes Haar ein Einfetten notwendig, so darf nicht das ganze Haar, sondern nur der Haarboden mit wenig angefeuchteten Fingerspitzen, die man in Klettenwurzelöl tauchte, eingefettet werden. Von dort aus wird es in genügender Weise durch den Kamm auf das Haar übertragen. Zu fettiges Haar, das in einem Haarleiden seinen Ursprung hat, bürste man einen Tag um den andern längere Zeit sorgfältig durch, nachdem man es zuvor mit einem guten Haarpuder (in Drogerien erhältlich) mittels Wattebäuschchen bestäubt hat. Bei dieser Haarpflege, die natürlich längere Zeit regelmäßig fortgesetzt werden muß, wird man bald den gewünschten Erfolg erzielen und sich in nicht zu langer Zeit eines eigenen, üppigen Haarwuchses erfreuen, der jede Verwendung falschen Haares überflüssig macht.

Puppenmöbel für den Garten.

Puppenmöbel sich selbst herzustellen, und zwar ziemlich große, die von den größten Puppen benutzt werden können, wird gewiß eine Quelle des Entzückens und der Beschäftigung für kleine Mädchen bilden! An der Herstellung kann sich auch der große Bruder oder wohl gar der Papa selbst beteiligen; denn Hammer und kleine Nägel sowie Ölfarbenpinsel spielen eine große Rolle dabei. Der erzieherische Wert solchen gemeinsamen Schaffens ist hoch zu schätzen, denn nichts interessiert und beschäftigt die Kinder so sehr, als wenn sie bei dergleichen selbst mit Hand anlegen können.

Als Material dienen die sogenannten „Apfelsinenkäfige", die länglichen, nach oben schräg aufsteigenden, aus schmalen Holzleisten zusammengenagelten Körbe, die folgendermaßen zu Bänken, Sessel, Puppenwagen, Wiegen, Arbeitskörben usw. umgewandelt werden.

Für die Bank wird an einem Korb eine Längswand entfernt, an einem zweiten ebenfalls, und dann beide Teile mit den Böden so gegeneinander genagelt, daß die offenen Seiten nach vorn kommen. Es entsteht dadurch eine Form, die auch bei Korbmöbeln sehr modern ist, durch den schräg außen stehenden Fußteil.

Stühle, d. h. Sessel, werden in derselben Art hergestellt, nur wird dafür die schmale Seite des Korbes als Rücklehne benutzt und zwar ein solcher mit der Laubsäge in der Mitte durchgesägt und dann, wie vorher, der eine Teil nach oben, der andere nach unten genommen.

Für einen Tisch braucht man vier schmale Seitenwände als Fuß, die schräg aufsteigend, also mit ihrer breiteren Seite nach unten, um einen runden Pfosten in passender Höhe genagelt sind, der eine runde oder eckige Platte trägt.

Ein ganzer Korb ergibt, auf zwei Kleiderbügel (als Kufen) genagelt, eine Wiege, für deren Schirm Weidenruten seitlich mit Draht oder Nägeln befestigt und mit buntblumigem Mull, der auch die innere Bekleidung der Wiege ergibt, überzogen wird.

Nagelt man einem Boden, sich gegenüberstehend, je zwei nach außen überstehende Rundhölzer (Quirlstiele) an und schiebt auf jedes dieser vier Enden eine fingerdicke, runde Scheibe als Rad, dem noch ein kleiner Nagel vorzuschlagen ist, daß es beim Drehen nicht abrutscht, so hat man den schönsten Leiterwagen.

Aus solchem Korb auch einen Obst- oder Handarbeitskorb für Mütterchens Gebrauch im Garten durch Einnähen von Wachstuch- oder buntgeblümten Satinwänden herzurichten, wird den fleißigen kleinen Fingern auch nicht schwer fallen! Auch als Sammelkorb für kleine Spielsachen ist er zu gebrauchen.

Die fertigen Sachen werden zuletzt mit Ölfarbe gestrichen; der Grund weiß, hellblau, rosa oder grün und dann mit dunkleren Farben oder Gold an den Rändern und einzelnen Stäben in einfachster Strich- und Punktmanier geziert, wodurch sie das schönste Aussehen gewinnen und vor Regen geschützt sind. Kissen und Tischdecke sind zweckmäßig aus grauem Leinen mit Schablonenmalerei.

Die Wanderung der Aale.

Obgleich das große Rätsel der Fortpflanzung der Aale, das die Naturforscher seit den Zeiten des alten Aristoteles beschäftigt hatte, vor einigen Jahren endlich seine Lösung erfahren hat, bleibt der Aal immer noch einer der merkwürdigsten Nutzfische, mit dem sich die Forschung noch dauernd zu beschäftigen hat. Gefangen werden die Aale bekanntlich in den Flüssen, und zwar hauptsächlich dann, wenn sie diese hinab ins Meer wandern, wo sich ihre Vermehrung vollzieht. Man kennt jetzt die jungen Aale im Meer als eine Form, die früher für ein ganz anderes und selbständiges Geschöpf angesprochen wurde. Die alten Aale bleiben wahrscheinlich dauernd in den tieferen Meeresschichten. Die Wanderungen in den süßen Gewässern sind eifrig verfolgt worden, weil der Aalfang von ihren Kenntnissen abhängt. Dagegen weiß man über den Aufenthalt der Aale im Meer immer noch recht wenig. Nur sehr selten sind ausgewachsene Aale im Meere gefangen worden. Dr. Cligny hat vor der Pariser Akademie der Wissenschaften den merkwürdigen Fall beschrieben, daß mehrere Schaluppen aus Boulogne zwischen November und Januar im ganzen ein Dutzend Aale nacheinander und einzeln im westlichen Teil des Kanals erbeutet haben. Die Entfernung von der Küste betrug 25 Seemeilen, und die Aale wurden aus einer Tiefe von 80 bis 100 Metern zutage gefördert. Bisher aber war nur ein einziger derartiger Fall verzeichnet worden, nämlich aus dem Jahre 1892, wo eine englische Schaluppe fast in derselben Gegend einen Aal gefangen hatte. Außerdem sind solche Fänge nur noch in der Meerenge von Messina geschehen. Da es wichtig wäre, die Brutstätten der Aale im Ozean zu kennen, so werden wahrscheinlich wissenschaftliche Nachforschungen unternommen werden, um im westlichen Teil des Ärmelkanals das häufigere Vorkommen der Aale feststellen und daraus Schlüsse auf die Lage ihrer Brutstätten ziehen zu können.

Die Kunst, Marmelade zu bereiten.

Unter der Bezeichnung Marmelade versteht man ein von Früchten gekochtes, mit Zucker eingedicktes Mus, das, eben durch Kochen und Zuckerzusatz haltbar gemacht, den Hausfrauen für Küche und Tisch in der Zeit zugute kommen soll, in der man keine frischen Früchte haben kann. Die Herstellung von Obstmus mit Honig, später mit Zucker, war

sofort sorgfältig wieder zugelötet. Nun werden die Büchsen noch einige Zeit einer Temperatur von etwa 110 Grad Celsius ausgesetzt. Auf diese Weise wird im Innern der Büchsen Keimfreiheit erzielt. Aber trotz aller Vorsicht kommt es vor, daß bei diesem Verfahren sich einzelne Bakterien oder Sporen der Tötung entziehen oder daß nachträglich durch mangelhafte Verlötung Keime in das Innere eindringen und hier ungehindert ihr Zerstörungswerk betreiben können. Mit ihrer Tätigkeit ist stets eine Gasentwicklung verbunden, die den Boden und Deckel der Büchsen nach außen auftreibt. Beim Öffnen dieser Büchsen macht sich meistens ein übler Geruch geltend. Der Inhalt solcher Büchsen ist stets zu verwerfen, da der Genuß die schwersten Erkrankungen nach sich zieht, wie ein Fall in Darmstadt vor einigen Jahren gezeigt hat, wo nach dem Genuß solcher Konserven mehrere Personen starben.

Weck hat das Verfahren dadurch vervollkommnet, daß er statt der Büchsen Gläser nahm, in denen die Nahrungsmittel direkt gekocht werden. Der Verschluß geschieht durch einen Gummiring mit aufgelegtem Deckel, der durch die bei der Abkühlung im Innern des Gefäßes eintretende Luftleere luftdicht schließt. Die Anwendung der Gläser statt der Büchsen hat manchen Vorzug. Eine Verunreinigung mit Metall wird vermieden und es ist leicht wahrzunehmen, ob die Haltbarmachung gelungen ist. Vor allem kann jede Hausfrau auf diese Weise alle möglichen Nahrungsmittel leicht selbst konservieren. Wenn auch die Anschaffung der Gläser zuerst eine erhebliche Ausgabe verursacht, so gleicht sich dieser Unterschied durch die wiederholte Benutzung bald aus.

Ein anderes zur Erhaltung des Fleisches schon lange geübtes Verfahren ist das Einsalzen oder Pökeln. Die Fleischstücke werden mit Salz eingerieben und in Fässern oder Töpfen mit Schichten Salz aufeinander getürmt. Das Salz, dem etwas Salpeter beigemischt ist zur Erzielung der schönen roten Farbe, der sogenannten Pökelröte, entzieht dem Fleisch Wasser und dringt immer tiefer in dasselbe ein. Allerdings hat das Salzen den Nachteil, daß der Wohlgeschmack des Fleisches darunter leidet und demselben der so wertvolle Fleischsaft zum Teil entzogen wird. Die Vorteile dieser Haltbarmachung übertreffen aber bei weitem die damit verbundenen Nachteile. Auf das Salzen folgt meist das Räuchern, wodurch die Haltbarkeit gesteigert wird. Einmal durch eine weitere Wasserentziehung, dann aber auch durch die beim Räuchern entstehenden fäulniswidrigen Stoffe, wie brenzliche Öle, Karbolsäure, Kreosot, Essigsäure, welche Bestandteile die Bakterien an der Oberfläche des Fleisches töten. Da das alte Räucherungsverfahren längere Zeit erfordert, hat man im Großbetriebe eine neue sogenannte Schnellräucherung eingeführt. Holzessig, dem man Kreosot oder Wacholderöl zugesetzt hat, wird verdampft, oder die Fleischstücke werden mit dieser Lösung bestrichen. Jedenfalls kann das neue Verfahren das alte nicht ersetzen und bietet auch keine Gewähr für die Haltbarkeit des Fleisches.

Vielseitig ist die Erhaltung durch gewisse Zusätze, die entweder zugleich Nahrungsmittel oder Würzestoffe sind oder antiseptisch wirken. Zu den ersteren gehören Zucker und Öl. Der Essig dient zugleich als Würze. Konzentrierte Zuckerlösungen verhindern bekanntlich die Entwicklung jener Keime, die das Verderben der Nahrungsmittel verursachen. Aus diesem Grunde wird der Zucker gebraucht zur Haltbarmachung verschiedener pflanzlicher Nahrungsmittel, selten animalischer. Hier wird mit der Erhaltung zugleich die Versüßung verbunden.

Öle dienen besonders zur Erhaltung von Fischen. Diese werden mit den Ölen in zweckentsprechender Weise erhitzt und in luftdicht verschlossenen Gefäßen aufbewahrt. Das Öl verhindert die oxydierende Einwirkung des Sauerstoffs und dient zugleich als Nahrungsmittel.

Die Erhaltung durch Essig wird sowohl im Haushalt wie in der Industrie geübt. Im ersteren wird so Fleisch, besonders Wildbret, vor der Verderbnis kürzere Zeit geschützt. In der Industrie wird der Essig besonders zur Marinierung der Heringe benutzt. Der Essig wird hierzu in 2—3prozentiger Verdünnung angewendet, nie aber in Form von Essigessenz. Diese kann, unverdünnt genossen, starke Gesundheitsschädigungen oder gar den Tod herbeiführen.

Die Erhaltung durch antiseptische Stoffe hat in den letzten Jahrzehnten die alten bewährten Verfahren zum Teil verdrängt wohl deshalb, weil sie leicht und bequem zu handhaben sind und daß ihre Anwendung keine kostspieligen Einrichtungen erfordert, billig und nicht zeitraubend ist. Solche antiseptischen Stoffe sind Borax, Borsäure, schweflige Säure, Formaldehyd, Salizylsäure und andere. Der allgemeinen Verwendung dieser Stoffe stehen aber gewisse Bedenken entgegen.

Für das Gebiet des Deutschen Reiches hat die Regierung obige Stoffe und einige andere, die zur Konservierung des Fleisches benutzt wurden oder benutzt werden könnten, verboten, weil ihr Erhaltungsvermögen in der anzuwendenden Verdünnung sehr gering, oder mit ihrer Anwendung eine täuschende Absicht verbunden ist, oder weil die Unschädlichkeit nicht einwandfrei feststeht. Wenn auch die einzelnen Zusätze gering sind und in dieser Verdünnung unschädlich sein sollten, so könnten doch bei allgemeiner Verwendung dem Körper in vielen kleinen Dosen so viel zugeführt werden, daß sie manchen empfindlichen Körper schädigen würden.

Die beste Erhaltung ist vor allem größte Reinlichkeit, und bei allgemeiner Verwendung der Konservierungsmittel besteht die Gefahr, daß die Reinlichkeit weniger beachtet wird, weil manche Personen der Ansicht sind, die antiseptischen Stoffe würden die Reinlichkeit ersetzen.

Zur Erhaltung von Früchten wird im Haushalte viel Salizylsäure verwendet. Aber schon manche Hausfrau hat die Erfahrung gemacht, daß die mit Salizylsäure versetzten Früchte einen Karbolgeschmack annehmen und hierdurch ungenießbar werden. Diese Veränderung beruht auf einer Zersetzung der Salizylsäure. Früher glaubten die Margarinefabrikanten z. B., daß ohne Borsäure Margarine nicht haltbar sei. Durch das Verbot hat die Verwendung derselben zu diesem Zweck aufgehört und es hat sich gezeigt, daß die Margarine auch ohne Borsäure sehr gut haltbar ist.

Zur Erhaltung des getrockneten Obstes, besonders der Aprikosen und Birnen wird in Amerika schweflige Säure benutzt, die zugleich dem Obst ein helles Aussehen verleiht. Durch Kochen wird die Säure nur teilweise entfernt. Sie ist im Obst an Zucker gebunden, und sie ist so eine weniger schädliche Form, als die freie schweflige Säure. Beträgt der Gehalt nicht über 0,125 Gramm in 100 Gramm Obst, so ist er zu dulden.

Stadt- und Landluft.

Von Dr. Franz Kittler.

Man hat die Landflucht des Städters in neuerer Zeit vielfach als eine Mode bezeichnet, die ebenso wie andere Moden eigentlich wenig Berechtigung habe. Zum Beweise hierfür hat man darauf hingewiesen, daß in früheren Zeiten nicht so viel gereist wurde und daß man

Allerlei.

Düngung von Weißkohl zur Sauerkrautbereitung. Man hört wiederholt Klagen darüber, daß der Sauerkohl trotz guter Beschaffenheit der Kohlköpfe und trotz sorgfältigster und saubersten Zubereitung einen unangenehmen Geruch und Geschmack hat und nur geringe Haltbarkeit zeigt. Der Grund hierfür wird meistens in der Düngung zu suchen sein. Weißkohl verlangt in erster Linie Stallmist und lohnt hierbei selbst die größten Gaben. In den eigentlichen Krautgegenden wird gewöhnlich zweimal jährlich gedüngt, und zwar einmal im Spätjahr und das andere Mal im Frühjahr. Zur ersten Düngung wird meistens Rindviehdünger verwandt, während das zweitemal dazu gepfercht wird. Mäßige Gaben von Superphosphat nach Fertigstellung des Ackers im Frühjahr sind unter Umständen sehr zu empfehlen. Durchaus verfehlt ist es aber, den zur Krautbereitung bestimmten Weißkohl mit Chilisalpeter zu düngen. Hierdurch bekommt der Sauerkohl den erwähnten schlechten Geschmack und Geruch. In verschiedenen Prozessen ist genau festgestellt worden, daß die beanstandete mangelhafte Beschaffenheit des Sauerkohls einzig und allein auf die Düngung des Weißkohls mit Chilisalpeter zurückzuführen war.

Das Striegeln und Bürsten der Kühe hat namentlich in der Zeit von jetzt ab bis September unter allen Umständen zu erfolgen, weil in dieser Zeit die Rinder unter dem Auftreten der Dasselfliegen leiden. Die schwärmenden Dasselfliegen legen ihre klebrigen Eier in den Haaren der Rinder ab, von denen die auskriechenden kleinen Larven auf die Haut gelangen, sich hier einbohren und sich unter der Haut zu den großen Hautengerlingen entwickeln. Diese erzeugen an der Brust und an der Rückenlage große Beulen, machen die Kuh krank und entwerten die Haut. Das Striegeln, Putzen und Waschen unserer Haustiere, namentlich im Frühling und im Sommer, erbringt diesen sehr nützliche Eigenschaften und schützt den Züchter vor mancherlei Krankheiten, die namentlich in der wärmeren Jahreszeit in den Viehställen auftreten.

Für die Raucherwelt. Der gut ausgereifte Tabak ist am bekömmlichsten, genau wie jedes andere reife Naturprodukt. Die Naturfarbe des Tabaks ist braun, deshalb setzt man in guten Spezialgeschäften den Rauchern resp. den Kennern wirklich guter Zigarren auch ausschließlich diese reifbraunen Farben vor. Der Verkäufer macht immer wieder die Erfahrung, daß er sich auf gute Zigarren mit reifen Tabaken unbedingt Stammkunden schafft. Viele Raucher glaubten, in den grauen und ganz hellen, zum Teil nach unreifen Tabaken eine Befriedigung für den Gaumen zu finden, und es gab eine Zeit, in welcher die Pflanzer den Tabak fast ausschließlich im unreifen Zustande ernten mußten, um der Nachfrage nach graugrünen Farben zu genügen. Die Experimente, welche sich zur Verarbeitung dieses unreifen und daher ungesunden Tabaks notwendig machten, trieben die Preise künstlich in die Höhe und zwangen die Zigarrenfabrikanten, dem entsprechend die Einlagen zu verbilligen, also zu verschlechtern. Von fachmännischer Seite wird uns nun geschrieben, daß der Raucher endlich wieder zur Einsicht kommt und seine Aufmerksamkeit wieder mehr den reifen Naturfarben des Tabaks zuwendet, wodurch der Zigarrenfabrikant bei nun wieder normalen — nicht unberechtigt hohen — Preisen auch für das Innere der Zigarren bessere Tabake verwenden kann. Wie bei so vielen anderen Artikeln gerade das Äußere zum Kauf reizen soll, so ging es auch dem großen Publikum bei der Zigarre; es kaufte die hellen, grauen Zigarren mit sehr teurem unreifen Deckblatt und minderwertigem Inhalt, anstatt solche mit gutem, reifbraunem, gesundem Deckblatt und entsprechend wertvolleren Einlagen zu normalen resp. niedrigeren Preisen.

Märkte.

12. Juli: Rheine Vm., Heek KrVm., Buer (Kr. Melle) KRPfSchwm., Essen (R.) Weidefettvm., Meppen Wollm.
13. Juli: Wengern Krm.
14. Juli: Langschede Krm., Wesuwe Kirchm.
15. Juli: Aalten, Horst, Löningen Vm., Wessum, Wolbeck KrVm., Gevelsberg (2), Kierspe, Kleve (3) Krm., Dinslaken Grßvm., Dortmund, Essen (R.), Hagen i. W. Schlachtvm.
16. Juli: Münster, Ahaus, Buer (Kr. Recklinghausen), Westkirchen, Winterswyk Vm., Beckum, Gehrde KrVm., Hülscheid, Mülheim (Möhne) Steinheim Krm., Gütersloh KPfSchwm., Paderborn Schafhammelm., Dinslaken Schwm.
17. Juli: Osnabrück VPfm., Bocholt, Gronau KrVm., Petershagen KVPfm., Driburg, Neuenkirchen (Kr. Wiedenbrück) KRSchwm., Haaksbergen RPfSchwSchafm., Ankum Pfm.
18. Juli: Dorsten, Lengerich (St.) Vm., Freren RSchw., Halle RPfSchwm., Vörden (Kr. Höxter) RPfFüllenSchwm., Essen (R.) Kleinvm., Geldern Schwm.
19. Juli: Essen (R.) Weidevm.

Briefkasten.

H. H., Düsseldorf. Nein, Wetten können nicht geklagt werden.

M. O. 6. Wir werden demnächst die Rubrik wieder einrichten.

A. B. Coesfeld. Die von dem Auktionator liquidierte Gebühr in Höhe von 18 Prozent des Kauferlöses ist auch u. E. zu hoch. Sofern nicht die Vergütung vereinbart oder ortsüblich ist, können die Auftraggeber mit Recht die Zahlung weigern. Am zweckmäßigsten setzt sich der Vormund mit dem Vormundschaftsrichter in Verbindung, der die örtlichen Verhältnisse kennt.

v. H., Münster. 1. Die Beiträge für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft und die Landwirtschaftskammer werden durch Zuschläge zur Grundsteuer erhoben. Das Steuerjahr ist dasselbe, wie bei den übrigen öffentlichen Lasten. 2. Von der Übergabe und Auflassung einer verkauften Grundbesitzung ab trägt der Käufer die auf dem Besitz ruhenden Lasten (§ 446 B. G. B.).

J. S. 1. Wir setzen voraus, daß Gütertrennung besteht. In diesem Falle kann die Übertragung des Geschäftes auf Ihre Frau durch Vertrag erfolgen. Zu empfehlen ist, auch wenn es sich nur um bewegliches Vermögen handelt, die notarielle Form. Nach den Vorschriften der G.-O. rc. muß die Person des Geschäftsinhabers aus dem Firmenschilde deutlich erkennbar sein. 2. Ein derartiges Mittel haben wir in der Elektrolyse; das Verfahren ist nur durch einen damit vertrauten Arzt auszuführen.

G. K. 100. Dorsten. 1. Die Kosten als Einjähriger bei der Fußartillerie oder Infanterie ungefähr gleich hoch 1800 bis 2000 Mk. 2. Nein, im Gegenteil werden kräftigere Leute verlangt. 3. Ja, falls für diese tauglich. 4. Dienstkenntnisse und allgemeine Tüchtigkeit. Für Reserve-Offiziere kommen besondere Vorschriften zur Anwendung. 5. Auf Antrag kann mit Genehmigung des Regimentskommandos die Untersuchung beim dortigen Bezirkskommando erfolgen.

F. M. Münster. 1. Durch den Beitritt haben Sie sich den Bedingungen der Statuten unterworfen. Hiernach währt das Abonnement 2 Jahre. Der Festsetzung einer derartigen Abonnementsfrist steht nichts entgegen. Vor Ablauf der 2jährigen Frist können Sie nicht erfolgreich kündigen. 2. Nach den Statuten darf, solange die Auskunftei die Bearbeitung der Angelegenheit in Händen hat, seitens des Gläubigers keinerlei Einmischung in das Beitreibungsverfahren erfolgen; bei Zuwiderhandlungen ist die Provision des ganzen Schuldbetrages fällig. Da Sie dieser Bestimmung durch Einklagung der Forderung zuwidergehandelt haben, so ist die Auskunftei u. E. berechtigt, die Provision des ganzen Schuldbetrages zu fordern.

Duisburg. 1. Ist der Kotten ein Anerbengut im Sinne